



**CHRISTUS ERLÖSER**  
Katholische Pfarre

Herbst 2024

# GEMEINSAM

KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH



Nachbarschaft von Liebfrauenkirche, Mariensäule und Rathaus

## Ist der Gottesbezug im Grundgesetz noch zeitgemäß?



**Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf**

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, (089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de

**Internet-Seite:** [www.christus-erloeser.de](http://www.christus-erloeser.de)

**Pfarrei-E-Mail:** [christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de](mailto:christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de)

**Seelsorgerisches Notfalltelefon:** 0179 / 371 83 75



**St. Philipp Neri**

Kafkastr. 17

81737 München

Telefon: (089) 62 71 32 - 0

Fax: (089) 62 71 32 - 17  
st-philipp-neri.muenchen@ebmuc.de

**Kita Tel.:** (089) 40287933-0

**Ansprechpartner (PN und M):**

**Christoph Lintz**, Pfarrvikar

Tel: 627132-11  
Mobil: 0179/1486098  
clintz@ebmuc.de

**Büro:** Irene Hanss

Di, Mi 09.00 - 11.30

Fr 14.00 - 15.30



**St. Monika**

Max-Kolmsperger-Str. 7

81735 München

Telefon: (089) 67 34 62 - 6

Fax: (089) 67 34 62 - 80  
st-monika.muenchen@ebmuc.de

**Hort Tel.:** (089) 67 16 14

**Büro:** Andrea Frisch

Di 10.00 - 12.00

Mi 15.00 - 17.00

Fr 08.00 - 10.00

**Johann Franz**, Diakon i.R.

Tel: 673462-74; jfranz@ebmuc.de  
Mobil: 0157/76455330



**St. Stephan**

Lüdersstr. 12

81737 München

Telefon: (089) 67 90 02 - 0

Fax: (089) 67 90 02 - 20  
christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

**Ansprechpartner (MK, S und J):**

**Jinu M. Thomas**, Diakon

Tel. in MK: 630248-15  
mthomas@ebmuc.de

**Büro St. Stephan:**

Esther Steinkopf

Mo, Mi, Do 10.00 - 12.00

Do 14.00 - 16.30



**St. Maximilian Kolbe**

Maximilian-Kolbe-Allee 18

81739 München

Telefon: (089) 63 02 48 - 0

Fax: (089) 63 02 48 - 22  
st-maximilian-kolbe.muenchen@ebmuc.de

**Büro St. Maximilian Kolbe:**

Birgit Stempfle

Di, Mi 10.00 - 12.00

Di 14.00 - 16.30

Mi 14.00 - 15.30

Fr 09.00 - 11.00

**Kita Tel.:** (089) 67 31 552

**St. Jakobus**

Quiddestr. 35a

81735 München

**Kita Tel.:** (089) 63 899 52-0

**Thomas Neuhaus**, Diakon i.R.

Tel: 679002-0  
thneuhaus@t-online.de



**Präventionsbeauftragter der Pfarrei:**

Pfarrvikar Christoph Lintz, Kontakt (persönlich/vertraulich): 0179 / 148 60 98

## Liebe Leserinnen und Leser!

Ist es eine erfreuliche Nachricht, dass 2023 deutlich weniger Katholiken aus der Kirche austraten als im Jahr davor, nämlich 400.000 gegenüber 520.000? Nun ja, für jeden, der sich mit der Kirche verbunden fühlt, wird sich die Freude in Grenzen halten, denn immerhin ist es die zweithöchste Zahl seit Beginn der Statistik. Entsprechend haben sich auch die Zahlen bei Taufen und Trauungen entwickelt. Erstere gingen von 155.173 auf 131.245, letztere von 35.467 auf 27.565 zurück. Entgegen diesem Trend waren allein die Gottesdienste laut den veröffentlichten Zählungen geringfügig besser besucht, allerdings nur, wenn man nicht die Vor-Corona-Zahlen zugrunde legt.

„Die Zahlen zeigen, dass die Kirche in einer umfassenden Krise steckt“, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing. „Ach was!“, ist man versucht, mit Lorient zu sagen. „Reformen allein werden die Kirchenkrise nicht beheben, aber die Krise wird sich ohne Reformen verschärfen. Und deswegen sind Veränderungen notwendig“, sagte Bätzing. Nun, was soll er auch sagen, da er ja nun einmal, alle Jahre wieder, etwas zu solchen Horrorzahlen sagen muss? Aber es bleibt der Eindruck einer grenzenlosen Hilflosigkeit. *Reformen* – ja natürlich, wer würde das leugnen und behaupten, es solle alles beim Alten bleiben? Die entscheidende Frage ist aber: Welcher Art sollen denn die Reformen sein? Wir Deutschen lieben Strukturreformen. Aber glaubt jemand allen Ernstes, dass das eine Trendumkehr bewirken kann? Liegt die Lösung in einer Anpassung an die Standards der Moderne, also eine Art „Evangelium light“?

Eine der stärksten Konstanten der Kirchengeschichte ist, dass die Erneuerung der Kirche immer von einzelnen – übrigens selten Päpste und Bischöfe – ausgingen, sondern von Gläubigen, die begannen, das Evangelium in seiner ganzen Radikalität zu leben. Eigentlich gibt es keinen Grund anzunehmen, dass das heute anders ist. Deswegen will ich mich auch gar nicht von solchen Zahlen und mehr oder weniger erleuchteten Bischofs-Statements irritieren lassen, sondern auf das Licht schauen, das von tiefgläubigen Menschen ausgeht, auch in unserem Land, auch in unserer Pfarrei. Christus hat seiner Kirche nie verheißen, dass sie Volkskirche ist oder gar bleibt, sondern nur, dass „*die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden*“ (Mt 16,18), sie also niemals untergehen wird. Das ist der Grund, warum ich sehr zuversichtlich in die Zukunft auch der Kirche schaue, und ich hoffe, dass Sie sich dieser Zuversicht anschließen können.

Priesterweihe und Primiz von Michael Marschall aus unserer Pfarrei und 60. Priesterjubiläum von Wolfgang Marx waren wohl die herausragenden Ereignisse dieses Sommers. Beiden unsere Glück- und Segenswünsche, und natürlich berichten wir darüber. Es gibt Infos zum neugegründeten Dekanat München-Südost, zum neuen Format der Kirchenzeitung und zu unseren Gottesdiensten mit Gebet um den Frieden – uns allen ein riesiges Anliegen. Außerdem ein lesenswertes Interview mit unserer neuen Mesnerin Marija Cavarusic. Und 75 Jahre Grundgesetz sind Anlass genug, im Leitartikel und aktuellen Anlass über Kirche, säkularen Staat und Menschenrechte nachzudenken. Und natürlich gibt es noch vieles anderes. Viel Freude beim Lesen und Dank allen, die zu dieser neuen Ausgabe von „Gemeinsam“ beigetragen haben. Ihr

Pfr. Bodo Windolf



## Inhalt

|         |                            |
|---------|----------------------------|
| 1       | Titel:                     |
| 2 - 3   | Kirchenzentren   Editorial |
| 4 - 6   | Leitartikel:               |
| 7 - 14  | Leben in Christus Erlöser  |
| 15      | Kindergärten               |
| 16 - 17 | Kinder und Familie         |
| 18 - 19 | Pfarrgemeinderat   Dekanat |
| 20      | Kirchenverwaltung          |
| 21      | Erwachsenenbildung         |
| 22 - 24 | Terminkalender             |
| 25      | Ministranten   Literatur   |
| 26      | Neue Kirchenzeitung        |
| 27      | Geistliche Angebote        |
| 28 - 29 | Hospiz   Caritas           |
| 30 - 31 | Senioren                   |
| 32 - 33 | Mission                    |
| 34 - 36 | Musik   Theater            |
| 37 - 39 | Interview: Marija C.       |
| 40 - 41 | Aus aktuellem Anlass       |
| 42      | Vorstellung Renato Danilo  |
| 43      | Taufen, Verstorbene        |
| 44      | Gottesdienstordnung        |

## Kirche – Menschenrechte – säkularer Rechtsstaat

Aus Anlass des 75. Jahrestages der von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedeten „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ veröffentlichte das römische Dikasterium<sup>1</sup> für die Glaubenslehre am 8. April die Erklärung „*Dignitas infinita*“ (*Unendliche Würde*). Gleich der erste Satz hält programmatisch fest:

*„Eine unendliche Würde, die unveräußerlich in ihrem Wesen begründet ist, kommt jeder menschlichen Person zu, unabhängig von allen Umständen und in welchem Zustand oder in welcher Situation sie sich auch immer befinden mag. Dieser Grundsatz, der auch von der Vernunft allein voll erkannt werden kann, ist die Grundlage für den Vorrang der menschlichen Person und den Schutz ihrer Rechte. Die Kirche bekräftigt und bestätigt im Licht der Offenbarung in absoluter Art und Weise diese ontologische Würde der menschlichen Person, die nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen und in Christus Jesus erlöst wurde. Aus dieser Wahrheit leitet sie die Gründe für ihr Engagement für die Schwächeren und weniger Mächtigen ab, wobei sie stets auf dem ‚Primat der menschlichen Person und der Verteidigung ihrer Würde, unabhängig von allen Umständen‘, besteht.“*

Die in diesen Sätzen deutlich werdende kirchliche Anerkennung von Menschenwürde und die sich daraus ableitenden Menschenrechte wie Religions-, Gewissens- und Meinungsfreiheit im Rahmen eines sich demokratisch, pluralistisch und säkular verstehenden Staates sind nicht so selbstverständlich wie es

Für den Kenner der Materie klingen immer noch die harschen päpstlichen Verurteilungen des 19. Jahrhunderts nach, nämlich die strikte Ablehnung von Religions- und Gewissensfreiheit, der Trennung von Kirche und Staat sowie der Demokratie durch die Enzykliken „*Mirari vos*“ (1832) und „*Quanta cura*“ (mit dem „*Syllabus errorum*“ als Anhang; 1864) durch die Päpste Gregor XVI. und Pius IX. Heute fragt man sich, was der Grund für die Schärfe und Unversöhnlichkeit war, mit der die modernen Freiheitsrechte seitens der Kirche abgelehnt wurden.

Natürlich spielte eine Rolle, dass es überwiegend Kirchen- und Christentumsgegner (bisweilen auch -feinde) waren, die diese Ideen vertraten. Entscheidend aber war, dass die Forderungen in der Regel einhergingen mit der prinzipiellen Leugnung religiöser und moralischer Wahrheit, ja damit auch begründet wurden. Wenn es religiöse Wahrheit nicht gibt, also auch die Kirche nur subjektive Meinungen im Meer vieler anderer Meinungen vertritt, dann soll jeder konsequenterweise einfach glauben oder nicht glauben was er will. Kirchlicherseits glaubte man daher, die Zustimmung zu den liberalen Forderungen würde bedeuten, dass die Kirche selbst dem von so vielen Zeitgenossen vertretenen Agnostizismus, Rationalismus, Relativismus, Indifferenzismus, ja Atheismus Vorschub leisten, ja diese indirekt bejahen würde.

Ebenso wichtig wie diese Sorge aber war die Auffassung, dass nur die durch Gottes Offenbarung übermittelte *Wahrheit* ein Recht habe, nicht nur durch die Kirche, sondern auch durch den Staat



„Die Würde des Menschen ist ...“ leicht zu übersehen

Detail vom Kunstwerk „Grundgesetz 49“ an Glasscheiben im Außenhof des Jakob-Kaiser-Hauses. Fotografiert wurde der Artikel 1 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der mit dem Satz beginnt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

© Peter Weidemann (Foto) / Dani Karavan (Kunstwerk) in Pfarrbriefservice.de

hier den Anschein hat. Es war ein langer und verschlungener Weg, bis es dazu hat kommen können, ein Weg, den ich hier versuchen möchte, in seinen Grundzügen nachzuzeichnen.

<sup>1</sup> Das Dikasterium für die Glaubenslehre (früher bekannt als die „Kongregation für die Glaubenslehre“) ist eine der wichtigsten Zentralbehörden des Vatikans.

geschützt und gefördert zu werden. Dem religiösen Irrtum, der eigentlich kein Daseinsrecht hat, darf der (katholische) Staat – wie ihn die Päpste noch im Italien der ersten zwei Drittel des 19. Jahrhunderts erlebten – um des Friedens willen *Toleranz* gewähren, aber er darf ihm nicht wertneutral gegenüberstehen. Noch in den heftigen Auseinandersetzungen auf dem II. Vatikanum um die letzte Erklärung des Konzils über die Religionsfreiheit „*Dignitas humanae*“ kommt diese Auffassung in der Wortmeldung des Bischofs Granados Garcia von Toledo zum Ausdruck: „Recht für die Wahrheit, für den Irrtum Toleranz, wenn es das Gemeinwohl erfordert.“

### „*Dignitas humanae*“ – ein Meilenstein der kirchlichen Lehrentwicklung

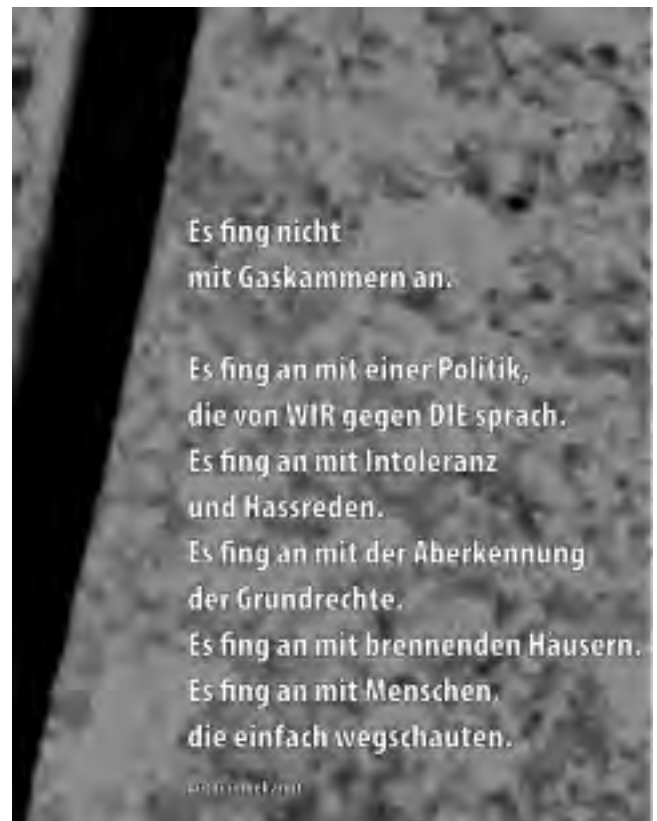
Diese Erklärung am Vortag des Konzilsendes, die am 7. Dezember 1965 mit 2308 Ja- gegen 70 Nein-Stimmen verabschiedet wurde, ist in der Tat ein Meilenstein in Bezug auf die Anerkennung des säkularen, religiös und weltanschaulich neutralen Staates und der modernen Freiheitsrechte. Was waren die Gründe?

Man kann hier gut sehen, wie konkrete Erfahrung und tiefere Reflexion zu einer Lehrentwicklung beigetragen haben, die inzwischen zu fast selbstverständlichem kirchlichen Allgemeingut geworden ist. So waren es insbesondere die positiven Erfahrungsberichte der amerikanischen Bischöfe, die immer wieder die segensreiche Wirkung der in der US-Verfassung verankerten Religionsfreiheit auch für die katholische Kirche hervorhoben. Der Jesuit und Konzilsberater John Curtney Murray war es, der die erste Präsidentschaftskandidatur eines Katholiken in Amerika – die von John F. Kennedy – mit dem Argument unterstützt hatte, auch als Katholik könne man die religionsneutrale Verfassung der USA mit innerer Überzeugung annehmen. In Konsequenz entfaltete er damit auch in der Konzilsaula große Wirkung für die Annahme von Demokratie und Menschenrechten.

Bei der theoretischen Reflexion wurde hervorgehoben, dass es Wahrheit in den zwischenmenschlichen Beziehungen und im gesellschaftlichen Zusammenleben nicht als abstrakte Größe, sondern nur als *Wahrheitsüberzeugung* einzelner Personen

gibt. Weil „nur die Person ein Subjekt ist, das fähig ist, Rechte zu haben“ (Kardinal Silva Henríquez), ist es sinnlos, von einem „Recht der Wahrheit“ zu sprechen. Deswegen können auch nur Personen Träger von Rechten sein, was dann aber natürlich uneingeschränkt für jede Person unabhängig von ihren Überzeugungen gelten muss.

Aufgrund dieser neuen Sicht des *Menschen* als Träger unveräußerlicher Rechte konnte dann auch klarer zwischen der religiös-moralischen Ordnung, wie sie die Kirche vertritt, und der politisch-rechtlichen, wie sie der Staat vertritt, unterschieden werden.



Wie es anfang... © Christian Schmitt in Pfarrbriefservice.de

Was für den Staat gilt, dass er religiös und weltanschaulich neutral sein *muss*, um allen Menschen auf seinem Staatsgebiet gleiche Rechte zu gewähren, gilt nicht für die Kirche. Sie kann die bürgerliche Rechtsordnung anerkennen, ohne ihren eigenen Wahrheitsanspruch zu relativieren oder gar aufzugeben.

### Ein hilfreicher Perspektivwechsel

Erhellend ist übrigens ein Gedankenspiel, mit dem der frühere Bundesverfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde die Auffassung der Konzils-

minderheit mit dem Anspruch des kommunistischen Herrschaftssystems der Sowjetunion verglich: „Der Irrtum des religiösen Aberglaubens hat gegenüber der Wahrheit des Atheismus kein Recht auf Dasein, Propaganda und Aktion. Der im Irrtum Befangene muss daran gehindert werden, falsche Lehren zu verbreiten, und hat daher keinen gesetzlichen Status, sondern nur, um des äußeren Friedens willen, die geduldete reine Kultfreiheit. Propagandafreiheit kann nur die Wahrheit, also der Atheismus, beanspruchen.“ Wie hilfreich kann ein Perspektivwechsel für ein besseres Verstehen sein!



Notausgang? © Bild: Peter Weidemann in Pfarrbriefservice.de

Im Übrigen ist genau das die Situation von Christen in islamischen Ländern: Kultfreiheit (in der Regel) ja, Missionsfreiheit nein – aufgrund einer ganz ähnlichen Argumentation: Religionsfreiheit besteht in diesen Ländern allein darin, sich frei für den muslimischen Glauben als der einzig wahren Religion entscheiden zu können. Christliche Mission wird auch dadurch weitestgehend verunmöglicht, dass der Abfall vom muslimischen Glauben bis hin zur Todesstrafe sanktioniert wird.

Neben Religionen haben auch Ideologien oder übersteigerte Nationalismen ähnliche Wahrheits- bzw. Absolutheitsansprüche wie das Christentum. Aber wer sollte zwischen ihnen Schiedsrichter sein? Niemand außer Gott wird es am Ende der Zeit sein. Bis dahin ist allein die Achtung der Menschenrechte in der Lage, den Frieden zwischen all diesen Ansprüchen zu wahren. Und mögen auch in

vielen Ländern diese Menschenrechte teils eklatant mit Füßen getreten werden – so in China, Nordkorea, Russland, Belarus, Nicaragua, Indien und anderswo – für die katholische Kirche ist es essentiell, auf der Seite der Menschenrechte und der Freiheit zu stehen. Gerade die Erfahrung mit solchen Regimen hat das Lehramt der Kirche einen Lernprozess durchlaufen lassen, der zu „Dignitas humanae“ und in jüngster Zeit zu „Dignitas infinita“ geführt hat. Gott sei Dank!

### Ein Bruch der kirchlichen Lehrtradition?

Zuletzt sei noch die Frage gestellt, ob die Lehre von „Dignitatis humanae“ über die Religionsfreiheit vor dem Hintergrund der Zurückweisungen des päpstlichen Lehramts im 19. Jahrhundert nicht ein eklatanter *Bruch* in Bezug auf die Lehrtradition der Kirche sei. Interessanterweise reichen sich hier progressive und extrem konservative Theologen die Hand. Beide deuten die Konzilserklärung als einen *Bruch* mit der Lehre der Päpste bis hin zu Pius XII. Aus meiner Sicht wird dabei auf progressiver Seite zu wenig der beschriebene historische und ideologische Kontext des 19. Jahrhunderts in Rechnung gestellt; auf konservativer Seite – hier ist es v.a. die Piusbruderschaft – wird die Lehrtradition der Kirche auf die für sakrosankt erklärten Lehren besagter Päpste verkürzt. Beiden gemeinsam ist, dass sie Lehre und Praxis der Kirche der ersten Jahrhunderte nicht einbeziehen (vgl. dazu meinen „aktuellen Anlass“ ab S. 40).

Natürlich gibt es auch die, die eine glatte Kontinuität in der Lehre der Kirche konstruieren, was sicher nicht zu halten ist. Eine mittlere Position im Sinne einer Hermeneutik der *Reform* – nimmt Papst Benedikt XVI. ein, wenn er 2005 über *Dignitas Humanae* sagen konnte, dass mit diesem Dokument die Kirche „einen wesentlichen Grundsatz des modernen Staates anerkannt und übernommen und gleichzeitig ein tief verankertes Erbe der Kirche wieder aufgegriffen hat“; weil die frühe Kirche „die Staatsreligion eindeutig abgelehnt“ hat, befindet sich die Kirche „damit in völligem Einvernehmen mit der Lehre Jesu“ (vgl. dazu Mt 22,21).

Bodo Windolf

## Erstkommunion 2024

48 Kinder in drei Erstkommunionfeiern

Do, 09. Mai | 9.30 Uhr  
St. Maximilian Kolbe

Do, 09. Mai | 11.00 Uhr  
St. Maximilian Kolbe

So, 12. Mai | 10.30 Uhr  
St. Maximilian Kolbe



## Priesterweihe von Michael Marschall in Salzburg



Michael Marschall aus unserer Pfarrei wurde am Fest "Peter und Paul", 29.6.2024, von Erzbischof Lackner im Salzburger Dom zum Priester geweiht. Wir aus seiner Heimatpfarre freuen uns besonders über seine Weihe. Gemeinsam mit fünf weiteren Mitbrüdern aus verschiedenen Nationen – Österreich, Deutschland und Indien – empfing er die Priesterweihe für die Erzdiözese Salzburg.

Trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft vereint die Neupriester der Ruf zu einem Leben, das ganz Gott und den Menschen geweiht ist.

An der feierlichen Weiheliturgie, der größten seit fast 30 Jahren, nahmen zahlreiche kirchliche Würdenträger und Gläubige teil, darunter auch Abordnungen aus den Herkunftsgemeinden der neuen Priester.

*Katharina Schmidt*

## Primiz von Michael Marschall am 7. Juli 2024 in Neuperlach

Die Primiz von Michael Marschall in seiner Heimatpfarre haben wir in St. Maximilian Kolbe gefeiert und es war ein grossartiges Fest.

Michael Marschall war erfolgreicher Unternehmensberater und Marketingleiter, ehe er seine Berufung zum Priester entdeckte. Er studierte Philosophie und Theologie in München und Salzburg. Am 29. Juni, dem Fest „Peter und Paul“ empfing er im Hohen Dom zu Salzburg durch Handauflegung und Gebet des Erzbischofs Dr. Franz Lackner das Sakrament der Priesterweihe.

Mit Begeisterung wurde der Neupriester in Neuperlach empfangen. Die Kirche St. Maximilian Kolbe samt Saal, in den der Gottesdienst übertragen wurde, waren bestens gefüllt. 12 Konzelebranten standen am Altar, unter ihnen der Regens aus



Salzburg, der eine ausgesprochen schöne Primizpredigt hielt. Ein glücklicher, strahlender Michael Marschall zelebrierte seine erste Eucharistiefeier in der mit großem Einsatz wunderbar geschmückten Kirche.

Das leibliche Wohl kam nicht zu kurz, viele trugen zum Gelingen des großen Festes bei: Es gab bayerische Schmankerln, Kassler und frische Pizza aus dem Ofen usw. Für die große Schar der Kinder gab es viele Köstlichkeiten und Leckereien.

Nach dem Essen spendeten Michael Marschall und seine Mitbrüder den persönlichen Primizsegen.

*Bernd Müller*



Neben den auf Seite 9 und 10 aufgeführten Jubilaren feiern das 30-jährige Weihejubiläum:

**Pfarrer Bodo Windolf**

**Pfarrvikar Christoph Lintz**

Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

## Neuperlacher Fronleichnam



Am 9. Juni konnten wir bei sonnigem Wetter den Gottesdienst wieder open-air feiern – nach dem Motto „wer wagt, gewinnt“ – den unsicheren Wetterprognosen zum Trotz. Die feierliche Prozession mit etwa 500 Mitfeiernden durch die Straßen Neuperlachs war ein beeindruckendes Zeugnis des Glaubens und der Gemeinschaft.

## Diamantenes Priesterjubiläum von Pfarrer Wolfgang Marx

Lieber Wolfgang,  
zu Deinem diesjährigen 60. Priesterjubiläum möchte ich Dir nochmals auch an dieser Stelle von Herzen gratulieren. Hier ein kurzer Blick auf Früchte Deines Wirkens in diesen 60 Jahren:

*Die in ihrer Bedeutung weithin vergessene Taufgnade auf einem Weg der Initiation neu zu entfalten* – so will ich einmal das Charisma des neokatechumenalen Weges zusammenfassen. Durch Dich und mit Hilfe des Ehepaars Toni und Bruna Spandri wurde er 1974 in Deiner damaligen Pfarrei St. Philipp Neri und zugleich erstmals in Deutschland eingeführt. Es geht darum, die verschiedenen Etappen des altkirchlichen Taufkatechumenats *nach* der (in der Regel) schon empfangenen Kindertaufe existentiell zu erfahren, zu reflektieren und vor allem persönlich zu vollziehen. U.a. gehört dazu die Übergabe der Bibel, des Stundenbuchs als offiziellem Gebet der Kirche, des *Credo* und des *Vaterunser* mit entsprechenden Einführungen ins Gebet und die Fähigkeit zum Glaubenszeugnis. Besonders die regelmäßigen Liturgien sollen helfen, immer mehr in die Fülle des Taufsakraments hineinzuwachsen. Was mich besonders fasziniert und freut, ist der selbstverständliche und gefeierte Empfang des in unserem Land weithin verloren gegangenen Sakraments der Beichte in den regelmäßigen Liturgien der Versöhnung. Es ist eine gelebte Kultur der Umkehr als unverzichtbarem Teil eines Lebens in der Christusnachfolge und aus dem Evangelium. Rückblickend war es für alle Beteiligten ein nicht einfacher Weg, da es auch Auseinandersetzungen, Streit und Polarisierungen gab. Inzwischen nehme ich wahr, dass das Neokatechumenat mit seinen vielen Kindern, Jugendlichen, jungen Ehepaaren und Familien und den altgedienten „Recken“, verteilt auf 12 Gemeinschaften, ein selbstverständlicher und überaus wertvoller Bestandteil unserer Pfarrei Christus Erlöser ist. Ohne die Mithilfe von so vielen aus

den Gemeinschaften wäre vieles wie Erstkommunion- und Firmvorbereitung und nicht zuletzt die Durchführung unserer Feste gar nicht mehr zu stemmen. Schließen möchte ich mit den Worten, die ich beim Neuperlacher Fronleichnamsfest an Dich gerichtet habe: Dein Primiz-Spruch lautet: „*Treu ist, der euch berufen hat; er wird es auch vollbringen*“ (1 Thess 5,24). Die Wahrheit dieses Satzes aus der Feder des hl. Paulus gilt zunächst einmal für die Kirche insgesamt. Hans Urs von Balthasar hat einmal auf die Frage: „Warum bleibe ich in der Kirche?“, sehr kraftvoll geantwortet: „Weil wir Idioten alle sie mit unseren Maßnahmen immer noch nicht umzubringen vermocht haben.“ Ich bin sicher, dass wir diese Hoffnung auf Weiterbestand auch für die Kirche in Deutschland haben dürfen. Vermutlich durch viele Verwerfungen hindurch, vor allem



aber nicht wegen *unserer*, sondern wegen Christi Treue. Aber auch Du, Wolfgang, hast ganz persönlich die Wahrheit dieses Satzes auf immer wieder unglaubliche Weise erfahren – so hast Du es im vergangenen Herbst beim 50-jährigen Jubiläum von St. Philipp Neri in Deinem ausführlichen Zeugnis beschrieben. Dies ist, so finde ich, auch ein Trost für uns alle. Deine tiefste Berufung, noch vor der zum Priester, ist die als Getaufte. Diese Berufung verbindet uns alle. Die letztlich einzige Aufgabe des Priesters ist, die Taufberufung aller Getauften aus der Kraft der Gnade Christi zu stärken. Ich denke, dass ich im Namen von sehr vielen spreche, wenn ich sage, dass Du diese Berufung auf herausragende Weise gelebt hast. Dafür gebührt Dir aus tiefstem Herzen Dank. Diesen Dank empfinden ohne Zweifel in besonderer Weise viele aus den Gemeinschaften in und außerhalb unserer Pfarrei, weil Du ihnen ein geistlicher Vater geworden bist. Du hast dem neokatechumenalen Weg viel gegeben und Du verdankst ihm auch persönlich viel. Ich wünsche Dir weiterhin viel Freude an Deinem priesterlichen Dienst, den reichen Segen Gottes und dass Du weiterhin für viele Menschen ein Segen bist in den Jahren, die Gott Dir noch schenken will. In mitbrüderlicher Verbundenheit, *Dein Bodo*.

## Besuch einiger „Jakobiner“ beim diamantenen Priesterjubiläum von Pfarrer Kurt Gartner

Am Morgen des 29. Juni sind fünf „Jakobiner“ zum Priesterjubiläum von Pfr. Kurt Gartner nach Abenberg gefahren. Einige gaben uns noch Geschenke mit, die wir ihm vor der Messe noch übergeben konnten, worüber er sich sehr gefreut hat.

Die Hl. Messe wurde von ihm persönlich in der Stilikirche zelebriert. Die Besucher kamen aus der Gemeinde Abenberg (südlich von Nürnberg) und aus seinen früheren Wirkungsstätten: Aus St. Jakobus, Putzbrunn, Teisendorf und Saalberg.



Pfarrer Kurt Gartner mit den Besuchern aus Neuperlach

In der Predigt hielt der Jubilar vor allem Rückschau auf den Weg seiner Berufung zum Priestertum. Ein Kaplan seiner Jugendzeit erklärte damals, dass es auf unserem Weg als Christen darauf ankommt, sich ganz dem Willen Gottes zu überlassen. In diesem Gedanken entdeckte er bei sich einen inneren Widerstand, bis er einmal im Gebet sein Leben ganz in Gottes Hand legte. Dies schenkte ihm ein inneres Licht und Frieden, den er so noch nicht erlebt hatte.

Der nächste Schritt führte ihn dann ins Priesterseminar. In dieser Zeit beschäftigte ihn auch die Frage, ob es denn Priester überhaupt brauche. In Gesprächen mit dem damals jungen Theologiedozenten Josef Ratzinger wurde ihm die Hirtenaufgabe als Priester besonders bewusst.

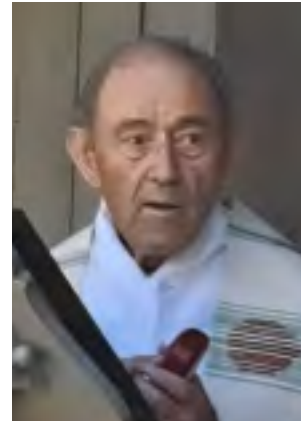
Viele Menschen haben so unseren Mitbruder Pfarrer Kurt Gartner als echten Hirten erleben dürfen, der sie im Glauben gestärkt hat.

*Thomas Neuhaus*

## 60-jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Erich Schmucker

Im Jahre 1968 wurde in Neuperlach in der Quiddestraße 35 die Pfarrei St. Jakobus gegründet. Pfarrer Kurt Gartner und Kurat Erich Schmucker übernahmen die Pfarrei.

In dem Neubaugebiet gab es zu dieser Zeit in St. Jakobus bis zu 254 Erstkommunionkinder und viele Kindertaufen. Pfarrer Erich Schmucker übernahm überwiegend die Kinderarbeit. Aus seiner Arbeit mit den Erstkommunionkindern entstand die heute noch existierende erste Hauskirche in St. Jakobus.



Pfr. Erich Schmucker

An vier Sonntagen war Erstkommunion. Es waren sehr schöne, frohe Feiern mit den Kindern, den Eltern und der Gemeinde. Anschließend gingen die Kinder in Kindergruppen. Sie erlebten mit Pfarrer Schmucker z.B. den Sonnenaufgang um 4.00 Uhr früh im Perlacher Forst und viele abenteuerliche Tage in Landl in Tirol. Um sie die Natur kennen und lieben lernen zu lassen, erkletterte er dort mit ihnen sogar Gebirgsbachläufe.

Am Samstag, den 6. Juli, feierte Pfarrer Schmucker sein 60-jähriges Priesterjubiläum im Wallfahrtsort Birkenstein. Dort ist er seit vielen Jahren tätig. Aus all seinen früheren Gemeinden kamen Gläubige.

Pfr. Schmucker berichtete aus seinem Leben und seiner Berufung zum Priester. Er lebte bis heute nie allein, sondern immer in Priestergemeinschaften.

Bei herrlichem Sonnenschein war es ein erlebnisreicher Gottesdienst mit vielen Priestern, Ministranten, Chor und feiner alpenländischer Blasmusik. Pfarrer Schmucker strahlte in die Runde und hatte dabei sein verschmitztes Lächeln im Gesicht.

Erwachsene und Jugendliche aus St. Jakobus denken noch heute gerne an die Zeit mit Pfarrer Schmucker zurück und danken Gott für die gemeinsame Zeit.

*E. Wippich, T. Ponikwar,  
I. Erdmannsdorffer, D. Weller*

## Ein paar Eindrücke von unserer Fußwallfahrt nach Egmating am 15. Juni 2024

Es war wieder ein sehr schönes Erlebnis, rutschend und betend morgens mit einer Gruppe von 15 Fußwallfahrern unterwegs zu sein. Von OBEN gesegnet konnten wir trockenen Fußes die 20 km Wegstrecke von St. Maximilian Kolbe über Otto-brunn und Wächterhof nach Egmating zur Kirche St. Johann Baptist zurücklegen. Begleitet von der naturerwachenden Morgenfrische und dem Gesang der Vögel wanderten wir über anmutige Wald- und Wiesenwege zu unserem Rastplatz im Höhenkirchener Forst, ca 4 km hinter Wächterhof. Nach einer wohlverdienten gemütlichen Pause legten wir die nur noch 6 km weite Reststrecke zurück und wurden schon von weitem mit Blick auf die Kirche St. Johann Baptist belohnt.

Der dort ansässige Pfarrer führte uns dankenswerterweise in die Orts- und Kirchengeschichte ein. Etwa 1150 wurde die romanische Kirche errichtet und beherbergt inzwischen vier Madonnen-Statuen.



Belohnt wurden alle Kirchenbesucher (mit Rad- und Autofahrer/innen 25 an der Zahl) mit einem sehr schönen gemeinsamen Gottesdienst, den Pfarrer Windolf zelebrierte. Gestärkt an Leib und Seele nach einem guten Mittagessen in der Gaststätte gegenüber werden viele von uns die schönen Erinnerungen mit in den Alltag nehmen.

Und wie immer ist **nach** der Wallfahrt mit Blick auf das nächste Jahr auch **vor** der Wallfahrt. Eine Idee ist bereits geboren. Herzliche Einladung an alle, die sich angesprochen fühlen!

*Edeltraud Lankes*

## Ein Nachmittag – drei Kirchen

Das war das Motto der Kirchenführung im Alt-Dekanat München-Perlach am 4.5.2024. Treffpunkt war am Pfanzeltplatz bei der barocken Kirche St. Michael, und sogleich begab sich die interessierte Gruppe von knapp 30 Teilnehmern zum Caritas-Altenheim St. Michael, um dort die Kapelle näher kennen zu lernen.

Schwester Andrea von den Ursulinen erklärte den Aufbau der Kapelle, die als Grundgedanken ein Schiff darstellt (deshalb auch von einem Wassergraben umgeben). Das Schiff stellt unseren Lebensweg dar, wir sind auf



Kapelle des Caritas-Altenheims St. Michael © Bernhard Czerny

der Reise, auch im fortgeschrittenen Alter der Heimbewohner/innen. Sehr gut hat Schwester Andrea die Ausstattung der Kapelle durch die Künstlerin Christine Stadler erklärt.

Weiter ging es dann zur Pfarrkirche St. Michael, wo Rudolf Huber die Historie und die Ausstattung der Kirche der Gruppe näher brachte.

Bei herrlichem Wetter spazierten wir am Hachinger Bach entlang, besuchten auch noch die evangelische St. Paulus-Kirche, um dann durch Wiesen und Felder munter plaudernd Unterbiberg zu erreichen, wo wir von der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Brigitte Czerny im Pfarrheim begrüßt und mit einem ansehnlichen Buffet und Getränken bewirtet wurden, die von eifrigen Helfer/innen vorbereitet waren. Dort erhielten wir auch die ersten Infos über die Historie der Pfarrgemeinde in Unterbiberg durch Frau Erika Marschall.

Nach der willkommenen Stärkung gingen wir zur Dorfkirche St. Georg, wo uns der Kirchenpfleger Herr Josef Kyrein die wertvolle Ausstattung der Kirche sehr interessant erklärte.

Beim nahe gelegenen italienischen Restaurant ließen wir die Kirchentour ausklingen.

*Rudolf Huber*



## kfd Dekanats-Maiandacht in St. Stephan am 13. Mai 2024



Frauen aus verschiedenen kfd Pfarrgruppen des Dekanats München Süd-Ost und viele andere Andachtsbesucher haben sich zu dem Thema:

„Maria – Vorbild im Geist des Friedens“

versammelt.

Die geistliche Begleitung des kfd Diözesanverbandes München/Freising, Frau Elisabeth Rappl, leitete die Maiandacht, unterstützt von mehreren kfd Frauen beim Lesen von Texten und Gebeten. Musikalisch begleitet wurden wir beim Singen von wunderbaren Marienliedern von der Vee-Harfengruppe unter der Leitung von Wolfgang Adelhardt.



Verschiedene Aufstriche bereiteten einigen Frauen von der Pfarrgruppe St. Maximilian Kolbe zu, die man anschließend bei einem Stehempfang mit ausgezeichnetem Brot und bei einem Glas Wein, Apfelsaft oder Wasser probieren konnte. Das gesellige Beisammensein danach hat auch allen gut gefallen und wir konnten uns über die gelungene Veranstaltung freuen.

*Irmgard Lange*

## Weltgebetstag 2024

Der Weltgebetstag der Frauen am 1.3.2024 in St. Maximilian Kolbe

"Palästina ... durch das Band des Friedens..."

war sehr gut besucht. Verbunden mit unzähligen Gläubigen weltweit wurde miteinander gebetet und gesungen als Hoffnungszeichen für den Frieden. Die Texte des Weltgebetstages, die vor ca. drei Jahren von palästinensischen Christinnen entwickelt wurden, wurden durch das deutsche Weltgebetstagskomitee an die aktuelle Lage angepasst.

In der Liturgie stand die Bitte um Frieden im Mittelpunkt und die Leidtragenden auf allen Seiten wurden in den Blick genommen. Frieden kann es in Palästina und Israel nur gemeinsam geben.

Die Kirchenmusikerin Brigitte Schweikl hatte uns bei den Liedern mit einer von ihr gut zusammengestellten Musikgruppe ausgezeichnet unterstützt. Durch die Kollekte werden unzählige Frauen und Kinder in sorgfältig ausgewählten Projekten unterstützt.

Anschließend gab es im Pfarrsaal Tee und palästinensische Spezialitäten.

Für mich war es heuer das erste Mal, dass ich die Gruppe zur Weltgebetstagsvorbereitung geleitet habe. Es war eine sehr gute, harmonische Zusammenarbeit bei den Vortreffen und am Weltgebetstag. Vielen Dank!

*Irmgard Lange*



## Geburtstags-Besuchsdienst in Christus Erlöser

In unserer Pfarrei Christus Erlöser werden Geburtstagsjubilare in hohem Alter von verschiedenen ehrenamtlich tätigen Gemeindemitgliedern besucht.

Auch in St. Philipp Neri hat sich eine kleine Gruppe von Frauen zur Aufgabe gemacht, den Jubilarinnen und Jubilaren zum 80. bzw. 85. Geburtstag einen Besuch abzustatten und Grüße der Pfarrei zu übermitteln. Ab dem 90. Jahrestag gratulieren wir den „Geburtstagskindern“ jedes Jahr.

Meist sind die Besuchten überrascht und sehr erfreut über die Aufmerksamkeit. Es kommen oft gute Gespräche oder sogar eine Einladung zum Kaffee zustande. Sogar Freundschaften konnten wir schließen. Zudem ist es eine große Freude, wenn dann einige Besuchte wieder an Kirche und Gemeinde interessiert sind. Für uns sind diese Besuche eine große Bereicherung.

Auch die Bewohnerinnen und Bewohner in den Seniorenheimen sind erfreut, wenn sie Besuch bekommen. Sofern sie noch in der Lage sind, sich zu artikulieren, erzählen sie aus ihrem oftmals schweren Leben. Manche freuen sich auch, wenn man mit ihnen betet und sie segnet.

Leider schrumpft die Besuchs-Gruppe in letzter Zeit mehr und mehr, da einige altersbedingt diese



Das Besuchsteam von St. Philipp Neri  
v.l.n.r.: Irmgard Ernst, Marie-Luise Koschnik, Traudl  
Ganslmeier, Hildegard Lutz

Aufgabe nicht mehr wahrnehmen können. Allen, die diesen Dienst tun oder auch bisher übernommen haben, gebührt unser Dank. Wir würden uns sehr freuen, wenn nun wieder einige rüstige Damen oder auch (wieso nicht?) Herren zur Unterstützung dazukommen könnten.

Viele Besuche erledigen wir auf unseren Spaziergängen oder nehmen sie als Anlass, spazieren zu gehen. Es sind oft nur zwei oder drei Besuche im Monat, und die Freude, die uns entgegenkommt und die uns die Besuche bereiten, entschädigt in überreichem Maße den Zeitaufwand.

*Irmgard Ernst*

## Väterwochenende 2024,

das waren 30 Väter mit ihren zwei- bis 30-jährigen Kindern, insgesamt über 90 Personen, einigen Newcomern, aber auch alten Hasen, die mitunter das 26. Jahr dabei waren. Lagerfeuerromantik, Fackelwanderung mit Froschgesangbegleitung, schweißtreibende Wanderung z.T. durch Dickicht, unkomplizierte Solidarität unter Männern, großer Grillabend auf Sternekochniveau, ein paar übriggelassene Kleidungsstücke, temperamentvolle Predigt beim Wortgottesdienst, Zusammenhalt und Gemeinschaft quer durch die Generationen, Anwesenheit von Dreifaltigkeit, viel Kinderfreiheit, Väter-Kinder-Fußball mit haushohem Sieg der Jugend, dank unseres lautstarken Anfeuerns letzter deutscher Sieg bei der EM 2024, hautenger Kontakt mit niederbayerischen Mücken, viele Schlafende auf der Rückfahrt nach Moosburg, München, Rosenheim etc. und viel viel Vorfreude auf das nächste Väterwochenende 2025.



*Klaus-Peter Jüngst*

## „Ich bin der Weg“ – Pfingstwallfahrt nach Altötting

„Ich bin der Weg“ – was für ein treffendes Motto für die diesjährige Fußwallfahrt zum wohl bedeutendsten Wallfahrtsort in Bayern: Altötting. Seit dem Jahr 1956 sind (außer in den Corona-Jahren) jedes Jahr drei Gruppen aus München dabei. Dabei werden sowohl ein großes Vortragekreuz als auch eine Madonnenstatue den ganzen Weg über mitgetragen.

Für die Gruppe II, in der ich nun schon das 38. Mal mitging, beginnt die Wallfahrt mit einem Gottesdienst am Pfingstsamstag, dem 18. Mai in Heimstetten.



Die Pilger erreichen die St. Anna-Basilika in Altötting - © R. Huber

Von dort geht es singend, betend und auch ratschend (die Gemeinschaft der Pilger ist sehr wichtig) bis abends nach Haag in Oberbayern.

Am nächsten Tag geht es von dort aus weiter, um zunächst im

Kloster in Gars am Inn einen Gottesdienst zu feiern und dann in Etappen durch wunderschöne Landschaft bis nach Kraiburg zu wandern, wo noch eine kurze Abendandacht stattfindet.

Am Pfingstmontag geht es in aller Frühe los über Frauendorf und Tüssling nach Heiligenstadt, wo sich alle Gruppen inklusive der Freisinger Gruppe treffen und dann gemeinsam in Altötting einziehen, die Gnadenkapelle umrunden und dann den Festgottesdienst in der riesigen St. Anna Basilika feiern. Da fließen dann so manche Tränen der Rührung und Dankbarkeit.

Für jeden einzelnen von uns hat der Weg seine Bewandnis – mal Bitt-Wallfahrt, mal Dank-Wallfahrt, und stets eingebettet in eine tragende Gemeinschaft. Ein großer Dank gilt den teilnehmenden Priestern sowie den Organisatoren, die sowohl die Planung als auch die Versorgung mit Essen und Getränken, mit Sanitätsfahrzeugen und Begleitfahrzeugen garantieren und die ca. 400 Pilger der Gruppe II sicher nach Altötting begleiten.

Und ist es nicht wunderbar, sich von alten und neuen Freunden zu verabschieden mit dem Gruß: „Bis zum nächsten Jahr“?

Vielleicht kommen dann ja noch weitere Pilgerinnen und Pilger aus Christus Erlöser hinzu.

*Rudolf Huber*

## Vor 5 Jahren

Am 4.6.2019 ist Bernhard Pfaller tödlich bei Arbeiten am Dach der Kirche St. Jakobus verunglückt.



Gedenktafel (oben), und Blumengesteck am Todestag

## Kommunionhelfer in St. Philipp Neri

Am Ostermontag, 1.4.2024, wurden neun neue Kommunionhelfer von Pfarrer Windolf in ihren Dienst eingeführt, nachdem sie den Kommunionhelferkurs der Diözese absolviert hatten.

Sie werden diesen Dienst in den Gemeindegottesdiensten von St. Philipp Neri und in den Liturgien der neokatechumenalen Gemeinschaften verrichten.



## Klausur des KiTa-Verbundes Perlach vom 13.-14. Juni 2024 in Bad Aibling

Der KiTa-Verbund Perlach hielt seine diesjährige Klausur mit allen sechs Einrichtungen vom 13. bis 14. Juni 2024 im malerischen Bad Aibling ab. Diese Veranstaltung bot eine wertvolle Gelegenheit für pädagogische Fachkräfte, sich weiterzubilden, auszutauschen und gemeinsam an der Verbesserung ihrer Einrichtungen zu arbeiten.

### Tag 1: Inspirierende Workshops

Der erste Tag der Klausur war geprägt von einer Reihe inspirierender Workshops, die alle unter dem Motto "Da berühren sich Himmel und Erde" standen. Vier thematische Schwerpunkte aus dem Rahmenprofil des Erzbistums zur Arbeit in katholischen Kindertageseinrichtungen wurden in separaten Sessions behandelt:

#### **Kinder schützen – verANTWORTlich leben:**

Dieser Workshop widmete sich dem wichtigen Thema des Kinderschutzes. Die Teilnehmenden erhielten Einblicke in aktuelle Diskussionen. Durch praktische Beispiele und viele Diskussionen wurde der erste Entwurf einer Verhaltensampel erstellt, die in den kommenden Wochen veröffentlicht wird.

#### **Vielfalt schätzen – VerBUNDenheit leben:**

In diesem Workshop wurde die Bedeutung von Diversität und Inklusion in den KiTas hervorgehoben. Es wurde diskutiert, wie eine Kultur der Offenheit und Akzeptanz gefördert werden kann. Die Teilnehmenden erfuhren, wie sie Vielfalt als Bereicherung in ihren Einrichtungen erleben und fördern können.

#### **Bildung gestalten – TALENTvoll leben:**

Hier standen Ansätze zur Religionspädagogik in der frühkindlichen Bildung im Vordergrund. Der Workshop beleuchtete verschiedene Methoden, um die individuellen Talente der Kinder zu entdecken und zu fördern. Dabei wurden kreative Lehransätze vorgestellt, die das Erleben spielerisch und effektiv gestalten.

#### **Schöpfung entdecken – nachHALTig leben:**

Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein waren die zentralen Themen dieses Workshops. Die Teilnehmenden lernten, wie sie Kinder für die Natur begeistern und ihnen einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen vermitteln können. Es wurden Projekte und Aktivitäten vorgestellt, die Nachhaltigkeit im KiTa-Alltag integrieren.

Am Abend des ersten Tages fand eine Andacht mit Pfarrer Windolf statt, die den Tag spirituell abrundete und Raum für Besinnung und Gemeinschaft bot.



### Tag 2: Fokussierung auf die Einrichtungen

Der zweite Tag der Klausur war den spezifischen Bedürfnissen und Herausforderungen der einzelnen Einrichtungen des KiTa-Verbundes gewidmet. In kleineren Gruppenarbeitssitzungen konnten die Teilnehmenden gezielt auf ihre eigenen Situationen eingehen, Lösungen erarbeiten und Erfahrungen austauschen. Es wurde eine Plattform geschaffen, um konkrete Verbesserungsmaßnahmen zu planen und zu besprechen.

Diese Klausur war ein bedeutender Schritt für den KiTa-Verbund Perlach, um den pädagogischen Alltag weiter zu professionalisieren und die Qualität der Betreuung und Bildung zu steigern. Die Erkenntnisse und Impulse aus den Workshops und Diskussionen werden in den kommenden Monaten in den KiTas umgesetzt und sollen dazu beitragen, die Einrichtungen noch besser auf die Bedürfnisse der Kinder und Familien auszurichten.

Die Veranstaltung hat gezeigt, wie wichtig und fruchtbar der Austausch und die Fortbildung für das pädagogische Personal sind. Sie bietet eine starke Basis für die zukünftige Arbeit des KiTa-Verbundes Perlach und setzt ein klares Zeichen für Engagement und Innovation in der frühkindlichen Bildung.

*Florian Käufer*

# Unser tägliches Brot

Der Herbst als die Zeit der Ernte ist eine besondere Jahreszeit. Die Bauern haben alle Hände voll zu tun, um vor dem Winter Getreide, Gemüse und Obst zu ernten. Seit Jahrtausenden ist Brot aus Getreide ein wichtiges Nahrungsmittel. So wichtig, dass wir im Vaterunser darum bitten: "Unser tägliches Brot gib uns heute."



In Deutschland gibt es hunderte verschiedener Brotsorten, aber "erfunden" haben wir das Brot nicht. Bereits vor mehr als 10.000 Jahren begannen die Menschen mit dem Verzehr von Getreide. Die zerstampften nahrhaften Körner wurden als Suppe oder Brei gegessen. Später fand man heraus, dass eine Mischung aus Wasser und zerstoßenen Getreidekörnern auf heißem Stein oder in der Asche des Feuers einen Fladen ergibt, den man längere Zeit aufheben konnte und der auch noch schmeckte. Das war der Vorläufer des Brotes. In manchen Ländern werden heute noch solche leckeren Fladen zubereitet.

## Rezept für ein einfaches Brot

- > 2 Tassen Mehl
- > 1 TL Salz
- > 50g Öl
- > ½ Tasse lauwarmes Wasser

Die Zutaten zu einem festen Teig verrühren und kräftig kneten, bis er Blasen wirft. 10 kleine Kugeln formen und zu dünnen Fladen zurechtdrücken. In einer sehr heißen, eingefetteten Pfanne von beiden Seiten backen, bis sie braunfleckig werden. Sofort servieren.



## Die Brotesser

In der Antike waren die Ägypter als „Brotesser“ bekannt. Brot war für sie ein besonders kostbares Nahrungsmittel und wurde auch den Göttern geopfert. Selbst die Pharaonen erhielten als Grabbeigaben Brote und manchmal sogar eine ganze Bäckerei im Kleinformat, nachgebaut aus Holz oder Ton, so wie auf dem Foto.



Zu uns kam das Brot erst mit den Römern. Römische Soldaten führten auf ihren Feldzügen Getreide oder Mehl mit, um unterwegs leckeres Brot backen zu können. Später nahmen sich in Germanien die Klöster des Backens an.

Als im Mittelalter die Städte größer wurden, entwickelte sich dort auch das Bäckerhandwerk. Es gab schon damals eine große Auswahl verschiedener Sorten Brot, Brötchen, Brot aus Weizenmehl, Fladenbrot.

(Nach: Christian Badel, [www.kikifax.com](http://www.kikifax.com), in: Pfarrbriefservice.de)

## Die wunderbare Brotvermehrung

Als Jesus einmal mit seinen Jüngern zu einem See ging, folgten ihm viele Menschen. Der Evangelist Johannes berichtet von diesem Tag:

Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: "Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?" Das sagte er aber nur, um Philippus auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: "Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll." Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: "Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele?" Jesus sagte: "Lasst die Leute sich setzen!" Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Menschen. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt geworden war, sagte er zu seinen Jüngern: "Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verderbt!" Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. (Nach: Joh 6,1-15 )



Dieses Bild kannst du ausmalen. Es zeigt Jesus mit dem kleinen Jungen, der ihm das Brot gibt.



## Wasser, Brot und Früchte

Auch das Volk der Israeliten lernte von den Ägyptern das Brot kennen und schätzen. In vielen Bibelstellen wird darüber berichtet.

Das Essen zur Zeit Jesu war einfach. Morgens aß man nur einige Oliven und trank Wasser. Auch mittags wurde nur wenig gegessen. Die Hauptmahlzeit gab es abends. Man aß frisch gebackenes Brot, Oliven oder Gurken. Vielleicht gab es auch einen Granatapfel, Feigen oder Datteln dazu. Brot war damals das wichtigste Lebensmittel für die Menschen.

Fleisch oder Fisch gab es nur an Feiertagen oder wenn Besuch kam.

Die Menschen haben viel Gemüse gegessen: Linsen, Gurken und Oliven.

Beliebt war frisches Obst: Trauben, Feigen oder Granatäpfel.

Das wichtigste Getränk war Wasser. Das Wasser musste von einem Brunnen in Krügen nach Hause getragen werden.

Wein konnten sich nur reiche Menschen leisten.



## Pfarrversammlung

Am Dienstag, dem 4. Juni 2024, begannen wir mit der Abendmesse in St. Stephan unsere Pfarrversammlung. Bereits im Gottesdienst konnte jeder in einer kurzen Stille darüber nachdenken, wie für ihn die Zukunft in unserer Pfarrei sein könnte.

Im Saal gab es dann ein tolles Buffet – vom PGR liebevoll zubereitet. Dafür nochmals ein herzliches Dankeschön.

Nach über zwei Jahren Projektarbeit eines kleinen Projektteams ging es nun darum, unser Projekt

### **SpaCE for GraCE**

offiziell der Pfarrgemeinde zu übergeben.



Hoffentlich – so die Idee – können einige von den vielen im Projekt entstandenen Ideen nun konkret in unserer Pfarrei umgesetzt werden. Einiges ist ja auch schon geschehen, und nun brauchte es Impulse, Anregungen, Kritik aus der Gemeinde, um gemeinsam die nächsten möglichen Schritte zu gehen.

Inwieweit dies gelungen ist, mögen andere beurteilen, aber ich glaube, ein guter erster Schritt dazu ist getan:

- Es haben über 100 Mitglieder unserer Gemeinde ihr Interesse gezeigt und sind zur Pfarrversammlung gekommen.
- Es gab viele anregende Diskussionen und Gespräche.
- Zahlreiche Gedanken und Anregungen konnten wir aufgreifen und mitnehmen.



Diakon Jinu Thomas

Allerdings müssen wir sehr achtsam mit den vorhandenen Ressourcen und Möglichkeiten in Christus Erlöser umgehen. Es gibt viele ehrenamtlich Engagierte in unserer Pfarrei, die teilweise immer wieder an ihre Belastungsgrenzen stoßen.

Zu einem weiterführenden Wochenende (15.11. – 17.11.2024) ins Pallottihaus nach Freising hat unser Pfarrer Bodo Windolf alle die eingeladen, denen die Zukunft unserer

Gemeinde am Herzen liegt, um gemeinsam ganz konkrete Schritte zu planen.

Ich bin gespannt, wie es mit unserem Projekt weitergeht.



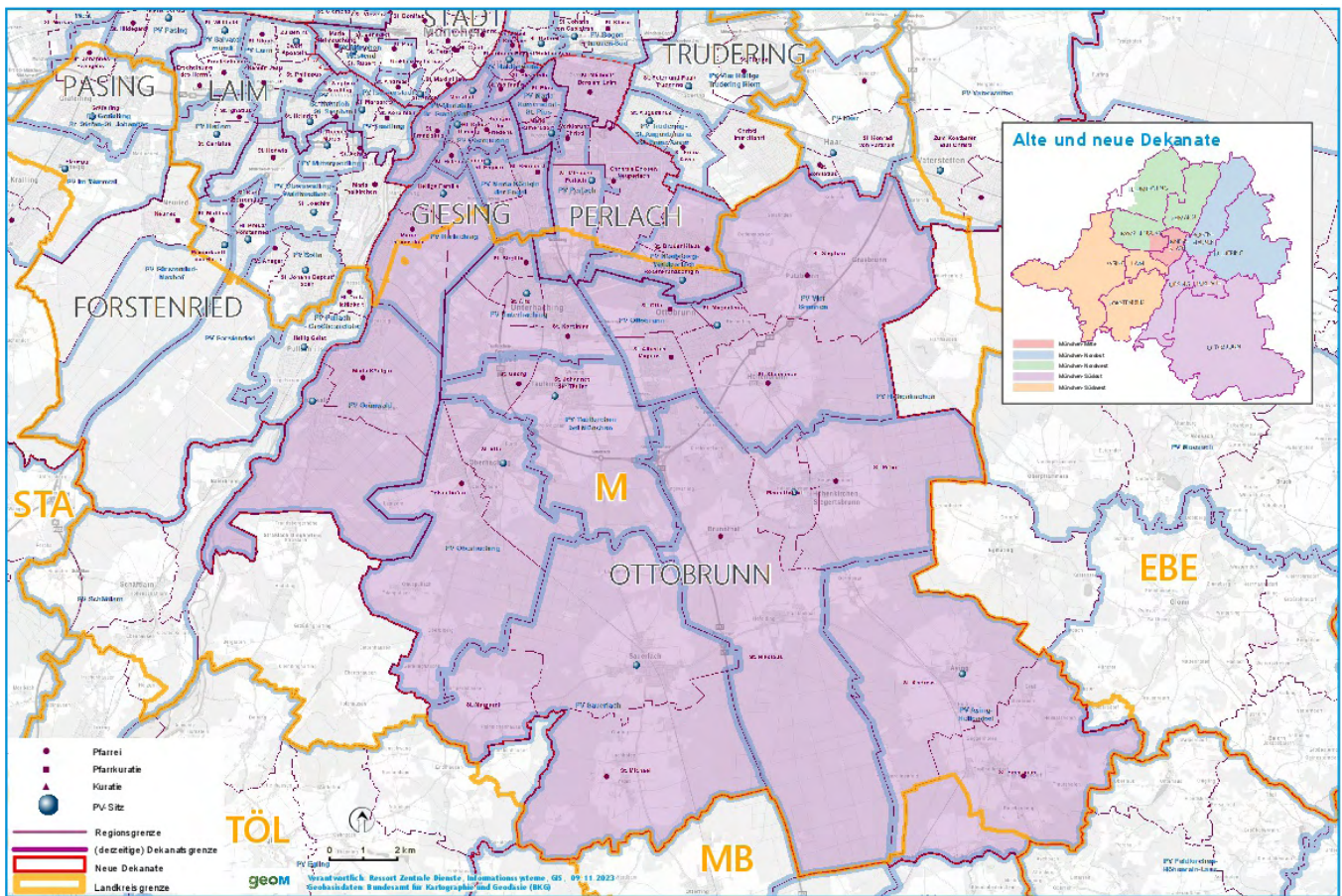
Pfarrer Bodo Windolf



Robert Wieland

(Vorsitzender des Pfarrgemeinderates)

## Aus drei mach eins – das neue Dekanat München-Südost: Giesing, Perlach und Ottobrunn



Am ersten Januar 2024 wurden die neuen Dekanate der Erzdiözese errichtet. Damit wird die Seelsorge in größeren Räumen organisiert; aus den bisherigen 12 Dekanaten in der Region München entstanden fünf neue Dekanate.

Das neue Dekanat München-Südost umfasst Giesing, Ottobrunn und Perlach, sowie die Pfarrei St. Michael in Berg am Laim. Zum neuen Dekanat gehören jetzt 16 Pfarrverbände und drei Einzelpfarreien mit insgesamt etwa 131.000 Katholik/-innen. Damit leben in unserem Dekanat mehr Gläubige als in den zwei kleinsten deutschen Diözesen zusammen.

Um die Seelsorge in diesem großen Raum zu fördern, wird Dekan Engelbert Dirnberger von einem Team unterstützt (s. rechts). Die Dekanatsreferentin leitet das Dekanatsbüro. Der stellvertretende Dekan und der Dekanatsbeauftragte werden von den Seelsorgerinnen und Seelsorgern des Dekanats gewählt. Die

ehrenamtlich Engagierten werden durch die Vorsitzende des Dekanatsrates vertreten. Komplettiert wird das Team durch drei Verantwortliche für die Themenfelder Jugend-, Kranken- und Seniorenseelsorge.

Sitz des Dekanates ist die Pfarrei Heilig Kreuz in Giesing. Erreichen können Sie das Dekanatsteam unter der Mailadresse: [dekanat-m-so@ebmuc.de](mailto:dekanat-m-so@ebmuc.de).



**Das Dekanatsteam (v.l.):** Engelbert Dirnberger, Dekan; Susanne Schwarz, Krankenpastoral; Christine Stauß, Dekanatsreferentin; Thomas Kratochvil, stellv. Dekan; Simone Stiefel, Dekanatsratsvorsitzende; Gerhard Wastl, Dekanatsbeauftragter; Marion Mauer-Diesch, Seniorenpastoral; Christina Engl, Jugendpastoral

## Wir brauchen Sie!

Liebe Mitglieder der Pfarrei Christus Erlöser,  
am 16./17. November 2024 stehen Wahlen zur Kirchenverwaltung an. In Christus Erlöser suchen wir Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl der acht ehrenamtliche Mitglieder der Kirchenverwaltung, die mit uns die finanziellen, personellen und baulichen Geschicke der Pfarrei für die kommenden sechs Jahre lenken.

Eine Kirchenstiftung ist ohne das Gremium der Kirchenverwaltung nicht geschäftsfähig. Bestimmte Beschlüsse müssen vom Gremium getroffen werden, um überhaupt handlungsfähig zu sein.



Pfr. Bodo Windolf und Verwaltungsleiterin Nicola Düsener

### Im Wesentlichen handelt es sich in Christus Erlöser in den kommenden 6 Jahren um Dinge wie:

- *Personalplanung*  
Wie setzen wir das Personal, das wir in der Kirchenstiftung haben, am besten ein?  
Welche Dinge können wir noch stemmen, welche nicht mehr?
- *Gebäudestrategie*  
Wie erhalten wir unsere Gebäude? Wie gehen wir mit Baulasten und Instandhaltungsrückständen um?  
Welche Gebäude können wir erhalten?
- *Finanzplanung*  
Welche Möglichkeiten zur Finanzierung haben wir? Wo können wir sparen?  
Wo können wir zusätzliche Mittel ausfindig machen?

### Was bedeutet das für Sie im Konkreten?

- Etwa eine Sitzung im Monat. Wir versuchen, die Themen so vor- und aufzubereiten, dass eine gute Entscheidungsfindung möglich ist.
- Beschlüssen im schriftlichen Umlaufverfahren zustimmen oder widersprechen.
- Einmal im Jahr die Jahresrechnung und den Haushaltsplan verabschieden.
- Übernahme besonderer Aufgaben: Baubeauftragte, Mitglied im Ausschuss der Kindertagesstätte, Mitarbeit in konkreten Projekten...

### Wen suchen wir?

- Menschen, denen die Geschicke von Christus Erlöser am Herzen liegen
- Menschen, die für ganz Christus Erlöser denken können, mit allen dazugehörigen Kirchenzentren
- Menschen mit Erfahrung im Bauwesen und Handwerk oder im Bereich Geldanlagen

### Was versuchen wir zu bieten?

- Gute Vorbereitung der Sitzungen
- Gute Einbindung ins Geschehen mit der richtigen Dosis an Informationen
- Offene Kommunikation
- Ein zugewandtes Miteinander

Bei Interesse bitte unverbindlich melden bei:

Herrn Pfarrer Bodo Windolf, E-Mail: [bwindolf@ebmuc.de](mailto:bwindolf@ebmuc.de), Tel: 630248-10, oder

Frau Nicola Düsener, E-Mail: [nduesener@ebmuc.de](mailto:nduesener@ebmuc.de), Tel 630248-11

Offizielle Informationen über das Gremium der Kirchenverwaltung und die Wahl finden Sie hier:  
[www.unsere-kirchenverwaltung.de](http://www.unsere-kirchenverwaltung.de)

*Bodo Windolf, Pfarrer und Nicola Düsener, Verwaltungsleitung*

## Deutschland und die Nato: 75 Jahre Bündnis für Freiheit und Stabilität Vortrag am 28. Juni 2024

Seit nunmehr 75 Jahren sorgt die NATO für Sicherheit und Frieden in Europa. Doch wie genau erfüllt sie diese Aufgabe? Und welche Herausforderungen stehen derzeit im Fokus, insbesondere angesichts des Ukrainekrieges, der nun schon über zwei Jahre andauert.



Foto: K. Schmidt

**Tim Plundke**, Jugendoffizier der Bundeswehr, hat uns nicht nur die historischen Hintergründe und aktuellen Herausforderungen der NATO nähergebracht, sondern auch die wichtige Rolle Deutschlands in der internatio-

nalen Sicherheitspolitik beleuchtet. Seine Expertise und seine anschaulichen Darstellungen haben uns alle bereichert und zum Nachdenken angeregt. Er hat uns in seinem fesselnden Vortrag aufgezeigt, wie bedeutend und gleichzeitig komplex die Aufgaben der NATO sind und welche Anstrengungen notwendig sind, um Frieden und Sicherheit in Europa zu gewährleisten.

Und wenn wir eines gelernt haben, dann ist es, dass die NATO nicht nur eine Abkürzung für „Nordatlantikpakt“ ist, sondern auch für „Nicht Aufhören, Tag und Nacht Ordnung zu schaffen.“

In diesem Sinne, lassen Sie uns gemeinsam für eine sicherere Welt arbeiten – oder zumindest sicherstellen, dass wir alle unseren nächsten Urlaub ohne militärische Zwischenfälle genießen können.

*Katharina Schmidt*

## Newsletter Erwachsenenbildung

Wenn Sie Interesse an unseren Veranstaltungen haben (Vorträge, Führungen, Ausflüge ...), dann lohnt es sich, unseren **Newsletter Erwachsenenbildung** zu abonnieren. So erfahren Sie jeweils zeitnah, was neu angeboten wird. Bestellung über die Website [christus-erloeser.de](http://christus-erloeser.de) > Mediathek > Newsletter Erwachsenenbildung



## Nächste Termine:



### 21. September:

Jubiläumsführung durch die Ausstellung in Freising:  
"Tassilo, Korbinian und der Bär"



### 7. Dezember:

Salzburger Adventssingen:  
Musik und Magie in der Vorweihnachtszeit

**Herzliche Einladung**, teilzunehmen. Weitere Informationen auf der Website der Pfarrei unter > Angebote > Erwachsene, und über unseren Newsletter.



### Susan Eckenberg

gehört seit über 30 Jahren zu unserer Gemeinde. Als neues Mitglied im Team der Erwachsenenbildung freut sie sich auf interessante Führungen, Ausflüge und Vorträge, die sie mit Katharina Schmidt zusammen gerne organisiert.

## September

- Di 10. 19.30 • MK  
Ein kfd-Abend mit der  
Kräuterexpertin Chris-  
tine Nimmerfall
- Di 10. 19.30 • MK  
Treffen Forum  
Gastfreundschaft
- Mi 11. 14.30 • J  
Seniorenachmittag
- Do 12. 19.15 • MK  
Lobpreis
- Fr 13. 19.00 • MK  
Himmelsklänge –  
Hoffnungsworte
- Fr 13. 20.00 • PN, Zoom  
Theolog. Lesekreis
- Di 17. 14.30 • MK  
Seniorenachmittag
- Mi 18. 14.30 • M  
Senioren-Club
- Sa 21. 10.00 • MK  
Ministrantenstunde
- Sa 21. 10.00 • S  
Repair-Café
- Sa 21. ganztägig • Freising  
Führung: „Tassilo, Kor-  
binian und der Bär“
- So 22. 10.00 • PN  
Kindergottesdienst
- So 22. 10.30 • MK  
Highlight Sunday
- Di 24. 19.00 • DBK  
Ökumen. Andacht,  
anschl. Bibelteilen
- Sa 28. 19.30 • MK  
Friedenskonzert:  
G. Mahler, 4. Sinfonie
- So 29. 10.30 • MK  
Christus-Erlöser-Fest

### Gottesdienste mit Gebet um Frieden

- Mo, 09.09. 18.30 • PN  
Do, 10.10. 18.30 • MK  
Fr, 22.11. 18.30 • J

## Oktober

- Di 01. 20.01 • J  
After Eight
- Mi 02. 19.30 • M  
Öffentliche Pfarr-  
gemeinderatssitzung
- Sa 05. 10.30 • Hocheck  
Bergmesse (Bus-  
abfahrt um 09.00 ab  
Neuperlach-Zentrum)
- So 06. 10.00 • PN  
Kindergottesdienst
- So 06. 10.30 • MK  
Nachprimiz Pater  
Benedikt Eble  
und MiG – Musik im  
Gottesdienst
- Di 08. 18.30 • S  
Vortreffen  
Pfarrwallfahrt
- Di 08. 19.30 • MK  
Vortrag von zwei  
Psychologinnen unter  
der Leitung der kfd-  
Bildungsreferentin  
Fr. Rieme
- Mi 09. 14.30 • J  
Seniorenachmittag
- Do 10. 14.00 • PN  
Seniorenachmittag
- Fr 11. 20.00 • PN  
Theolog. Lesekreis
- Sa 12. 19.30 • MK  
Öffentlicher Volkstanz  
(Einlass ab 18.30)
- So 13. 10.30 • MK  
Highlight Sunday mit  
Erntedankfest
- Di 15. 14.30 • MK  
Seniorenachmittag
- Di 15. 19.00 • MK  
Ökumen. Andacht,  
anschl. Bibelteilen
- Mi 16. 14.30 • M  
Senioren-Club

- Fr 18. 16.00 • PN  
Kinderrosenkrantz
- Fr 18. 18.30 • J  
Abendmesse mit  
Abend der Hoffnung
- Fr 18. 19.00 • MK  
Himmelsklänge –  
Hoffnungsworte
- Sa 19. 10.00 • MK  
Ministrantenstunde
- So 20. 18.00 • M  
Kirchweihfest, mit  
Firmanmeldung
- Di 22. 18.30 • MK  
Kapiteljahrtag Dekanat
- Sa 26. 08.00-18.00 • CE  
Kinderwallfahrt  
nach Altötting
- Fr 25. - 31.10. • CE  
Pfarrwallfahrt

## November

- Fr 01. 18.00 • M  
Gemeinderequiem für  
St. Jakobus-St. Stephan  
und St. Monika
- Sa 02. 10.00 • PN  
Gemeinderequiem für  
St. Max. Kolbe und  
St. Philipp Neri
- So 03. 10.00 • PN  
MiG - Musik im  
Gottesdienst
- So 03. 10.30 • MK  
Gottesdienst mit  
Krankensalbung
- So 03. 16.30 • M  
Konzert Hubisz-Sielski
- Di 05. 20.01 • J  
After Eight
- Do 07. 14.00 • PN  
Seniorenachmittag
- Fr 08. 19.00 • MK  
"Les Vendredis"
- Sa 09. 10.00 • MK  
Firmung

|               |                                                                                             |
|---------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>So 10.</b> | <b>10.30 • MK</b><br>Ehejubiläums-<br>Gottesdienst                                          |
| <b>Mo 11.</b> | <b>17.00 • MK, PN</b><br>St.-Martins-Fest                                                   |
| <b>Di 12.</b> | <b>19.30 • S</b><br>Lektoren- und<br>Kommunionhelfer-<br>treffen für CE                     |
| <b>Mi 13.</b> | <b>14.30 • J</b><br>Seniorennachmittag                                                      |
| <b>Mi 13.</b> | <b>16.00 • M</b><br>Senioren-Film                                                           |
| <b>Do 14.</b> | <b>17.00 • S</b><br>Vorbereitungstreffen<br>der Adventsbesuche<br>von Witwen und<br>Witwern |
| <b>Fr 15.</b> | <b>- 17.11. • CE</b><br>Wochenende für<br>engagierte Ehren-<br>amtliche in Freising         |
| <b>So 17.</b> | <b>17.00 • MK</b><br>"Der Mond" – Oper                                                      |
| <b>So 17.</b> | <b>10.00 • PN</b><br>Kindergottesdienst                                                     |
| <b>So 17.</b> | <b>10.30 • MK</b><br>Highlight Sunday                                                       |
| <b>Di 19.</b> | <b>14.30 • MK</b><br>Seniorennachmittag                                                     |
| <b>Mi 20.</b> | <b>08.00-13.00 • MK</b><br>Kinderbibeltag                                                   |
| <b>Mi 20.</b> | <b>14.30 • M</b><br>Senioren-Club                                                           |
| <b>Do 21.</b> | <b>19.15 • MK</b><br>Lobpreis                                                               |
| <b>Fr 22.</b> | <b>19.30 • J</b><br>Öffentliche Pfarr-<br>gemeinderatssitzung                               |
| <b>Sa 23.</b> | <b>13.00-18.00 • MK</b><br>Adventsbasar                                                     |
| <b>Sa 23.</b> | <b>10.00 • MK</b><br>Ministrantenstunde                                                     |
| <b>Sa 23.</b> | <b>10.00 • S</b><br>Repair-Café                                                             |

|               |                                                                                                      |
|---------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Sa 23.</b> | <b>19.00 • S</b><br>Bilder vom Bolivien-<br>Missionsprojekt                                          |
| <b>So 24.</b> | <b>• S, MK, PN, M</b><br>Wahl der neuen<br>Kirchenverwaltung<br>vor und nach allen<br>Gottesdiensten |
| <b>So 24.</b> | <b>10.00 • PN</b><br>Kirchweihfest                                                                   |
| <b>So 24.</b> | <b>17.00 • MK</b><br>"Der Mond" – Oper                                                               |
| <b>So 24.</b> | <b>10.00-12.30 • MK</b><br>Adventsbasar                                                              |
| <b>So 24.</b> | <b>17.00 • M</b><br>Adventskranzverkauf                                                              |
| <b>Di 26.</b> | <b>19.00 • MK</b><br>Ökumen. Andacht,<br>anschl. Bibelteilen                                         |
| <b>Fr 29.</b> | <b>20.00 • PN</b><br>Theolog. Lesekreis                                                              |

#### Rorate-Ämter im Advent

|                                                              |            |
|--------------------------------------------------------------|------------|
| dienstags                                                    | 06.30 • MK |
| mittwochs                                                    | 06.30 • PN |
| donnerstags                                                  | 06.30 • S  |
| freitags                                                     | 06.30 • M  |
| Die entsprechenden Gottes-<br>dienste um 08.30 Uhr entfallen |            |

#### Laudes im Advent

|                |                                    |
|----------------|------------------------------------|
| Mo, Di, Do, Fr | 07.00 • PN<br>(vom 02. bis 23.12.) |
|----------------|------------------------------------|

## Dezember

|               |                                                                                                                                   |
|---------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>So 01.</b> | <b>10.00 • PN</b><br>Kindergottesdienst                                                                                           |
| <b>So 01.</b> | <b>10.00 • PN</b><br>MiG – Musik im<br>Gottesdienst                                                                               |
| <b>So 01.</b> | <b>10.30 • MK</b><br>Highlight Sunday mit<br>Einführung der neuen<br>Ministranten                                                 |
| <b>So 01.</b> | <b>17.00 • PN</b><br>Eine kleine Gute-<br>Nacht-Musik: "Heilige<br>Nacht" von Ludwig<br>Thoma, mit der Musik<br>von Herrmann Marx |

|               |                                                                                                          |
|---------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>So 01.</b> | <b>19.00 • J</b><br>Jahresfeier<br>Anbetung 24/7                                                         |
| <b>Di 03.</b> | <b>20.01 • J</b><br>After Eight                                                                          |
| <b>Mi 04.</b> | <b>16.00-17.00 • PN</b><br>Adventsstunde<br>für Kinder                                                   |
| <b>Do 05.</b> | <b>14.00 • PN</b><br>Seniorennachmittag                                                                  |
| <b>Sa 07.</b> | <b>ganztägig • CE</b><br>Salzburger Advents-<br>singen: Musik und<br>Magie in der Vorweih-<br>nachtszeit |
| <b>So 08.</b> | <b>10.00 • PN</b><br>Aufnahme der neuen<br>Ministranten                                                  |
| <b>So 08.</b> | <b>18.00 • MK</b><br>Adventskonzert                                                                      |

### Regelmäßige Angebote

#### Gottesdienstordnung

Siehe letzte Seite

#### Spiritualität

#### After Eight

1. Di im Monat 20.01 • J

#### Cursillo-Kreis

2. Do im Monat 17.00 • J

#### Legio Mariens

dienstags 09.15 • MK

#### Theologischer Lesekreis

Monatl. freitags 20.00 • PN

#### Hauskirchen

14-täglich Mi 19.30 • MK  
14-täglich Do 20.00 • S • J  
14-täglich Fr 10.00 • J

Weitere Informationen  
erhalten Sie im Pfarrbüro • S

#### Neokatechumenat

#### Eucharistiefeier

samstags 20.30 • PN

#### Wortliturgie

Di und Mi 20.30 • PN





Buchvorstellung

## Wir ministrieren!

Hast auch du Lust, ganz vorne mit dabei zu sein?

Komm doch einfach mal vorbei! In unserer Gruppenstunde lernst du neue Freundinnen und Freunde kennen, lustige Spiele und eine ganz besondere Aufgabe. Wann:

Samstag, 21. September um 10 Uhr

Samstag, 19. Oktober um 10 Uhr

Samstag, 23. November um 10 Uhr

Samstag, 14. Dezember um 10 Uhr

In St. Maximilian Kolbe, Maximilian-Kolbe-Allee 18, Neuperlach-Süd. Kontakt: Susanne Wundrack; Email: [s.wundrack@web.de](mailto:s.wundrack@web.de)

## Paulus in Ephesus

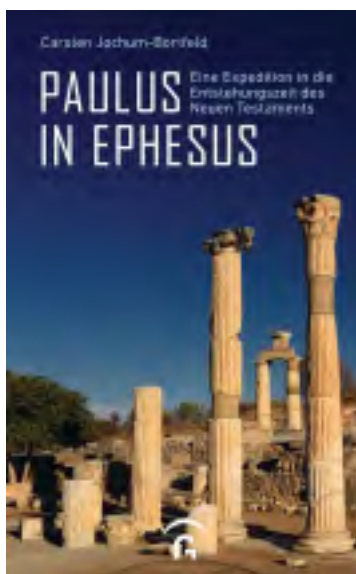
### Eine Expedition in die Entstehungszeit des Neuen Testaments

Wir schreiben das Jahr 54 n. Chr., das letzte Regierungsjahr von Kaiser Claudius, als Paulus zusammen mit Titus und Timotheus die Metropole Ephesus betritt. Es gilt römisches Recht: alle Einwohner der Stadt sind verpflichtet, die Götter, aber auch den Kaiser anzubeten und ihnen zu opfern.

Das Buch gibt einen Blick auf die Gesellschaft, die sehr gespalten ist: Es gibt wenige sehr Reiche; diese profitieren vom Sklavenhandel und vom Handel am Hafen. Die meisten Bewohner von Ephesus sind dagegen sehr arm.

Wie kommt die Botschaft vom Reich Gottes in diese Stadt? Wer empfängt die Verkünder der frohen Botschaft vom Reich Gottes? Es sind zuerst Priscilla und Aquila, bei denen Paulus schon in Korinth arbeitete. Paulus arbeitet weiter als Zeltmacher. Er bleibt arm, seine Arbeit wird von der Oberschicht gering geschätzt, sie gilt ihr als schmutzig.

Die jüdische Gemeinde in Ephesus hat von der Bekehrung des Paulus gehört und lädt ihn ein, in der Synagoge zu sprechen. Er verkündigt Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen,



Carsten Jochum-Bortfeld  
Paulus in Ephesus

272 Seiten, 22 €, Güterloher 2021

und die Vergebung der Sünden als Gnade. Seine Verkündigung wird abgelehnt. Die führenden Mitglieder der Synagoge wollen nicht, dass Paulus weiter zu ihnen spricht.

Aber die Armen nehmen seine Botschaft begierig auf. So verkündigt Paulus nun in Privathäusern und öffentlich auf großen Plätzen die „Gute Nachricht“.

Es entstehen kleine Gemeinschaften in den unteren sozialen Schichten ohne gesellschaftliche Unterschiede: Mann, Frau, Sklave oder Fremder werden in gleichem Maße wertgeschätzt und erfahren gleiche Rechte. Soweit es ihnen möglich ist, treffen sie sich in den Häusern und unter-

stützen sich gegenseitig mit dem Wenigen, was sie haben.

Was gibt ihnen die Kraft, als Christen zu leben? Es ist das Leben in Gemeinschaft, in der die Liebe Christi sichtbar ist, und die Feier des Abendmahls.

Das Buch zeigt uns in einer sehr gut zu lesenden, einfachen und verständlichen Sprache das Leben der ersten Christen im Imperium Romanum.

*Bernd Müller*

## Haben wir Christen noch etwas zu sagen? Kirchenzeitung neu gedacht

Die Kirche ist krisengebeutelt, der Glaube hochpersönlich und zutiefst intim, und Gott als absolutes Geheimnis übersteigt ohnehin alle sprachlichen Kategorien. Wie lösen wir dieses Dilemma? Haben wir Christinnen und Christen überhaupt noch etwas zu sagen? Oder ist es vielleicht besser, alles nur stumm im Herzen zu bewegen und zu schweigen?

Werfen wir einen Blick auf das, was um uns herum gerade passiert: Deutschland debattiert über Krieg und Frieden, über Migration und Identität, über Abtreibung und Sterbehilfe; zugleich verschärfen sich Pflegenotstand, Fachkräftemangel und Bildungsmisere. Wer Augen hat zu sehen, sieht ein: Wir müssen da mitreden! Wohin man auch schaut, die Lage ist dramatisch. Aber dieses Wort bedeutet laut Duden: „aufregend und spannungsreich, drastisch, einschneidend“. Es riecht nach Abenteuer, nach purem Leben. Wie bitte? Aber sicher! Alles kann immer irgendeine versteckte Wendung zum Guten nehmen, kann noch dramatisch gut werden – das ist unser Credo. Also ja, wir haben etwas zu sagen, und zwar nicht nur am Ambo oder im Bibelkreis!

An diesem Punkt, wo christliches Reden und Handeln beginnt, setzt auch christlicher Journalismus an: Er muss in die Gesellschaft hineinwirken, in die Welt hinaus ausgreifen. Kein biederer Sonntagschristentum ist unsere Mission, keine betuliche

Schönfärberei, kein meditatives Kreisen in der eigenen heilen Komfortzone. Unser Platz ist da draußen! Das erfordert, sich bereit zu machen für mutige Veränderungen und Neuaufbrüche. (Hat bei Abraham, Moses, Maria, Paulus, Augustinus und vielen anderen auch geklappt!)

Ein solcher Aufbruch ist nun auch in Form eines neuen katholischen Magazins mit dem Titel "[inne]halten" unternommen worden. Mit Berichten und Reportagen aus Kirche und Gesellschaft, mit Beiträgen rund um gutes Leben und Spiritualität. Mit Mutmachern, Erfolgsgeschichten, Denkanstößen und klaren Meinungen. Mit einem neugierigen, weltoffenen, konstruktiven und kritischen Blick. Weil wir Christen etwas zu sagen haben. Auch zu Politik, zu ethischen Streitfragen, sogar zu Kunst und Kultur. Wohin uns dieser Weg führt? Wir werden es erst wissen, wenn wir ihn gehen, denn nur dann entsteht er. Mitpilgernde herzlich willkommen!

*Joachim Burghardt,  
Redakteur beim Michaelsbund*

**[inne]halten, das katholische Magazin für Gesellschaft, gutes Leben und Spiritualität,** erscheint alle 14 Tage mit 68 Seiten und ist im Abo erhältlich (z.B. Miniabo, 3 Monate, nur 20 €). Weitere Info und Bestellmöglichkeit eines kostenlosen Probeexemplars: [www.innehalten.de/abo](http://www.innehalten.de/abo)



**[kirchenzeitung]**  
NEU GEDACHT

Jetzt Probeexemplar bestellen!

Sichern Sie sich  
gleich hier Ihr  
Probeexemplar!



## Friede sei mit Euch!

### Friedensgottesdienste in Christus Erlöser

Seit über zwei Jahren ist nun schon Krieg in der Ukraine und seit knapp einem Jahr auch im Heiligen Land. Doch das sind nur zwei Beispiele für Kriegsgebiete. „*Krieg ist immer eine Niederlage, vom ersten Tag an*“, das sagt Papst Franziskus und das ist auch die Meinung des Pfarrgemeinderates.

Deshalb hat der Pfarrgemeinderat beschlossen, angesichts der Kriegssituationen weltweit, einmal im Monat im Rahmen einer Werktagmesse besonders für den Frieden zu beten.

In einer kleinen Arbeitsgruppe wird für diese Gottesdienste ein kurzer Impuls sowie ein Gebet nach der Kommunion vorbereitet. Ebenso wird das Friedensanliegen in einer Fürbitte aufgegriffen.

Auf den Impuls zu Beginn des Gottesdienstes folgt eine Zeit der Meditation, die von dem Musikstück Gymnopédie No.1 des französischen Komponisten Erik Satie untermalt wird.

**"Der Friede beginnt bei MIR"** – mit dieser Aussage wurde die Aktion am 2. Ostersonntag, am Barmherzigkeitssonntag in der ganzen Pfarrei in allen Gottesdiensten (6./7. April 2024) eröffnet.

**"Frieden mit Dir"** – mit dem DU haben wir uns beim Abend der Hoffnung am 10. Mai auseinandergesetzt.

**"Frieden unter UNS"** – so hieß es am 4. Juni 2024. Das Anliegen des Friedens unter uns ist auch ein Anliegen des Projektes *"Space for Grace"*, das an diesem Abend der Gemeinde im Rahmen einer Pfarrversammlung im Anschluss an die Heilige Messe übergeben wurde.

**"Frieden in der Welt"** – Am 10. Juli haben wir auf den Frieden in der Welt geblickt.

**"Frieden zu Beginn des neuen Schuljahres"** –

Gottesdienst mit der Bitte um ein gutes Verhältnis von Schülern und Lehrkräften am Montag, 9. September in St. Philipp Neri.

#### Weitere Termine der Friedensgottesdienste

**Donnerstag, 10. Oktober in St. Maximilian Kolbe**  
**Freitag, 22. November in St. Jakobus**  
**Dienstag, 17. Dezember in St. Stephan**



Wunschsäule: Möge Frieden sein © Peter Weidemann in pfarrbriefservice.de

(Kyrillischer Text: "Möge es Frieden unter den Menschen auf der ganzen Welt geben")

***Frieden ist nicht ein Zustand. Um Frieden muss man ringen. Frieden bedarf des aktiven Handelns. Deshalb werden wir diese Aktion auch weiterführen, um uns immer wieder neu daran zu erinnern, damit wir immer wieder einen neuen Anfang wagen.***

Deshalb wird es auch ein „**Friedenskonzert**“ geben – lesen Sie dazu mehr auf Seite 35 dieser GEMEINSAM-Ausgabe.

Schauen Sie auch gerne auf die Homepage von Christus Erlöser. Unter der Rubrik „Gottesdienste“ finden Sie die weiteren Termine und die Impulstexte sowie die Gebete zum Nachlesen und Download.

Ursula Billig – Eva Drewitz – Irmgard Ernst –  
 Edeltraud Lankes – Susanne Wundrack

## Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim: ZiB-Projekt wird fortgesetzt



Eigentlich sollte das Projekt ZiB nach einem erfolgreichen Jahr in den drei Altenheimen Caritasaltenheim St. Michael Perlach, Pflegeheim St. Michael, Berg am Laim und AWO Altenheim Föhrenpark zu Ende sein.

### Doch Gott sei Dank kam es anders ...

Eine kurze Erklärung des Projekts:

Mittels einer Palliativ-Care-Weiterbildung wurden hauseigene Pflegekräfte – die zukünftigen ZiB-

Kräfte – geschult und auf ihre Arbeit vorbereitet. Ziel war es, die Voraussetzung zu schaffen, sich ohne Zeitdruck Menschen am Lebensende widmen zu können. Ob das eine ausgiebige Grundpflege ist, eine Fahrt mit dem Rollstuhl in der Sonne oder was auch immer der Bewohner in dem Moment als hilfreich und wohlthuend empfindet.

Die ZiB-Kräfte waren für ein Jahr auf **Minijob-Basis** beim

### Hospizverein Ramersdorf-Perlach

angestellt. Somit konnten sie sich in diesen fünf Stunden pro Woche ohne Zeitdruck den besonderen Bedürfnissen des sterbenden Bewohners und seinen Angehörigen widmen. Mit den teilnehmenden Heimen war geregelt, dass die ZiB-Kräfte in dieser Zeit für keine anderen Tätigkeiten abgezogen werden können. Ein blaues ZiB-T-Shirt signalisierte diese spezielle Rolle.

Durch die Anbindung an uns als Hospizdienst hatten die ZiB-Kräfte nicht nur ein monatliches Coaching, sondern auch die Hürde, sich im Zweifel an uns als fachliche Beratung zu wenden und/oder die Unterstützung einer ehrenamtlichen Hospizbegleitung anzufragen, war so nochmal niedriger für sie.

Die beteiligten Pflegeheime haben nun weitere gut ausgebildete Palliativkräfte gewonnen. Diese sind hoch motiviert und erleben ihre Arbeit als sinnstiftend und befriedigend. Und die von ihnen gepflegten alten Menschen benötigen weniger Medikamente, bis zu 30% weniger Notarzteinsätze und weniger Krankenhauseinweisungen, so das Ergebnis des Pilotprojekts 2018/2019.

Aber auch die Pflegenden hatten nur Gutes, teils mit Tränen der Rührung in den Augen, zu erzählen. Die geschenkte Zeit mit den Patienten lässt das „Spüren“ zu, Bedürfnisse der alten Menschen werden besser „erfühlt“. „Es war eine schöne Zeit, in der die Pflegenden entspannt „da sein“ konnte, auch beim Sterbeprozess. „Das war schön“ sagt eine andere. Den Angehörigen fiel auf, dass es *Zeit statt Hetze* bei der Pflege gab, und äußerten sich sehr positiv und dankbar darüber.

Das ZiB-Jahr hat gezeigt, dass die Menschen in den Heimen einen großen Bedarf für menschliche Nähe haben und einfach mehr Kontakt brauchen. In einem der Häuser hat sich ein Palliativ-Zirkel gebildet, in dem sich die Pflegekräfte austauschen, wie sie mit Fantasie und Kreativität die Zeit für die Bewohner nutzen können. Ein Heimleiter berichtet, dass zwei Fachkräfte überlegen, die Palliative Care-Ausbildung zu machen. Allein durch den veränderten Blick können sich qualitative Auswirkungen in der Pflege ergeben.

Bei der Abschlussveranstaltung am 23. April 2024 trafen sich die ZiB-Kräfte, ein Heimleiter und die Palliativkoordinatorin dieses Heimes, Koordinatorin und Coach Frau Fried, Ausbilderin und Coach der ZiB-Kräfte Frau Mallmann, Vertreterinnen des Hospizvereins und Frau Rademacher von der Paula-Kubitschek-Vogel-Stiftung zum Erfahrungsaustausch über ein Jahr „Zeitintensive Betreuung“ in drei Heimen.

Frau Rademacher konnte Erfreuliches berichten. Eine von der Stiftung in Auftrag gegebene Studie bestätigt nun wissenschaftlich die guten Ergebnisse des ZiB-Projekts, so dass *Projekte dieser Art auf jeden Fall förderungswürdig bleiben*.

*Fortsetzung rechts unten*



**Mit uns kann man reden  
Wir hören zu – Wir helfen weiter – Wir finden Lösungen**



## Die Caritas Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien in Perlach

### Wer kennt das nicht:

- Stress in der Schule, in der Ausbildung, mit den Freunden oder den Eltern
- Unsicherheiten und Ängste, die das Leben gerade schwer machen
- Fragen zur Erziehung und Entwicklung der Kinder
- Das Zusammenleben in der Familie ist gerade nicht einfach
- Es steht eine Trennung an oder wurde bereits vollzogen

*Wir helfen, wenn die Sorgen um die Kinder  
allein nicht mehr bewältigt werden können.*

*Wir helfen, wenn schwierige Lebenssituationen  
in der Familie oder mit den Freunden bestehen.*

*Wir helfen, wenn sich alles gerade grau und trist anfühlt.*

*Wir helfen, wenn es Probleme in der Kita  
oder in der Schule gibt.*

Die Caritas Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien Perlach bietet allen in Perlach wohnenden Ratsuchenden Beratung und Unterstützung an.

Unser Ziel ist es, gemeinsam neue Lösungswege zu erarbeiten und vorhandene Kräfte und Potential zu stärken.

Unser multidisziplinäres Team besteht aus PsychologInnen, SozialpädagogInnen und psychotherapeutischen Fachkräften.

### Unsere Kontaktdaten:

Caritas Beratungsstelle für Eltern, Kinder,  
Jugendliche und Familien Perlach

Lüdersstr. 10, 81737 München

Telefon: 089 678 202 24

E-Mail: [eb-perlach@caritasmuenchen.org](mailto:eb-perlach@caritasmuenchen.org)



Foto © Caritas



Neben unserer Präsenz im Park hinter dem Einkaufszentrum PEP unterstützen wir einige Krippen und Grundschulen. Außerdem bieten wir Beratung im Kinder- Familien- und Beratungszentrum in der Hochäckerstraße an.

***Zu helfen und für unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen  
da zu sein, ist uns eine Herzensangelegenheit.***

Waltraud Kernleitner

### Fortsetzung ZiB-Projekt:

Es gab also durch die Bank nur positive Rückmeldungen, aber auch das große Bedauern darüber, dass diese wunderbare Zeit nun zu Ende ist. Scheinbar war Frau Rademacher von den sehr persönlichen und anrührenden Berichten aus den Altenheimen entsprechend angetan. Denn nach ein paar Tagen hat sie sich beim Hospizverein telefonisch gemeldet, um zu unserer großen Freude mitzuteilen, dass das

ZiB-Projekt dank der Paula-Kubitschek-Vogel- und der Otto-Diegel-Stiftung **um 12 Monate bis zum 30. April 2025 verlängert** wird. Im Namen der in den Pflegeheimen St. Michael Perlach und Föhrenpark lebenden Menschen an dieser Stelle ein großes DAN-KESCHÖN an die beiden Stiftungen! Gott sei Dank.

*Für den Hospizverein Ramersdorf/Perlach e.V.*

Claudia Strobl-Emmerling

## Seelsorge in den Senioren-Einrichtungen auf dem Gebiet der Pfarrei Christus Erlöser

| Phönix-Seniorenzentrum<br>Friedrich-Engels-Bogen 4                                                                                             | Perlach-Stift<br>Gerh.-Hauptmann-Ring 48                                                                                                                                             | Georg-Brauchle-Haus<br>Staudingerstr. 58                                                                                                             | Horst-Salzmänn-Zentrum<br>Plievierpark 9                                                                                                    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                               |                                                                                                     |                                                                    |                                                          |
| <b>Dienstag, 10.00 Uhr</b><br>2. Dienstag im Monat:<br>Hl. Messe (kath.)<br>4. Dienstag im Monat:<br>Ökumenische Feier<br>mit Krankenkommunion | Unsere regelmäßigen Gottesdienste:<br><b>Mittwoch, 10.00 Uhr</b><br>2. Mittwoch im Monat:<br>Wort-Gottes-Feier<br>mit Krankenkommunion<br>4. Mittwoch im Monat:<br>Hl. Messe (kath.) | <b>Donnerstag, 10.00 Uhr</b><br>2. Donnerstag im Monat:<br>Hl. Messe (kath.)<br>4. Donnerstag im Monat:<br>Wort-Gottes-Feier<br>mit Krankenkommunion | <b>Freitag, 15.30 Uhr</b><br>2. Freitag im Monat:<br>Wort-Gottes-Feier<br>mit Krankenkommunion<br>4. Freitag im Monat:<br>Hl. Messe (kath.) |

### In dieser Ausgabe stellen wir das Horst-Salzmänn-Zentrum im Plievierpark vor, eröffnet 1974.

Träger ist die Arbeiterwohlfahrt (AWO). Für die pflegebedürftigen Bewohnenden stehen 54 Einzel- (20-22 qm) und 28 Doppelzimmer (22-28 qm) zur Verfügung. Im Wohnbereich bietet das Haus 31 Appartements, teilweise mit zwei Zimmern für Ehepaare. Das Haus beschäftigt 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit, dazu 12 in den Bereichen Verwaltung, Hauswirtschaft und Gastronomie. Die Bereiche Küche, Reinigung und Wäsche sind an externe Dienstleister vergeben.

Gottesdienstraum ist ein Gemeinschaftsraum in der 6. Etage, der für die Feiern jeweils vorbereitet werden muss. Sakristei in einem kleinen Nebenraum, elektrisches Keyboard zur musikalischen Gestaltung.

„AWO Plievierpark“ lautet oft die abgekürzte Bezeichnung für das Horst-Salzmänn-Zentrum. Die Seelsorge in der Einrichtung leistete vom Tag der Eröffnung an die damalige Kath. Pfarrei St. Philipp Neri. Regelmäßige konfessionsgebundene Gottesdienste und gemeinsame ökumenische Feiern zu den Hochfesten bilden die Höhepunkte neben der individuellen Seelsorge mit Besuchen und Sakramentenspendung.

Die Gründung der Pfarrei Christus Erlöser und damit zusammenhängende personelle Wechsel in den Zuständigkeiten ändern nichts am bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie der Leitung des Hauses willkommenen Seelsorge-Wirken. Der Freitag Nachmittag hat sich als Gottesdienstzeit bewährt.

Anfangs sieht das Haus einen größeren Gemeinschaftsraum im Tiefgeschoß auch für Gottesdienste vor. Man feiert dann eine Zeit lang in einem hellen Aufenthaltsraum mit viel Glas. Als der Einbau einer Feuertreppe dies unmöglich macht, stellt das Haus ein größeres Eckzimmer in der 1. Etage zur Verfügung. Heute ist die 6. und damit oberste Etage Ort der Feiern. Helfende Hände von Christus Erlöser-Pfarrmitgliedern sorgen für ein angemessenes äußeres Ambiente.

Der Einsatz ehrenamtlicher/freiwilliger Mitwirkender begleitet von Anfang an das seelsorgliche und vor allem gottesdienstliche Wirken. Über lange Jahre sorgt Rosina Beer für den äußeren Rahmen der Feiern und wirkt als Mesnerin. Später engagieren sich Inge Schreglmann und Irmgard Ernst mit einem kleinen Team. Sie wirken auch als Lektorinnen. Irmgard Ernst leitet bei Bedarf die Wort-Gottes-Feiern, für die als hauptamtlicher Diakon Jinu Thomas zuständig ist.

Aktuell bewährt sich der Rhythmus im in der Regel zwei-wöchigen Wechsel von katholischer Messfeier und Wort-Gottes-Feier mit Krankenkommunion. Das Mitwirken der Ruhestands-Priester, insbesondere von Pfarrer Wolfgang Marx, ist dabei eine große Hilfe und ein Segen.

Paul Streidl, Pfarrer der Lätarekirche im Teildienst, ergänzt die christliche Seelsorge im Haus von evangelisch-lutherischer Seite.

## Leben und Glauben im „AWO Plievierpark“

Interview mit Inge Hartmann (IH), Klaus Reinsting (KR), Ingrid Bergmair (IB)

### Wie lange leben sie hier im Haus?

IH: Seit 7 Jahren.

KR: 5 Jahre.

IB: Seit letzter Woche – vorerst probeweise.

### Wo haben sie vor ihrem Einzug gelebt?

IH: Zunächst am Perlacher Forst in Harlaching, dann in Unterhaching.

KR: Ich war in Solln.

IB: Ich in der Nähe von St. Monika in Neuperlach.

### Was half ihnen, sich hier einzugewöhnen?

IH: Da hat Vieles zusammengespielt: Mit dem Schuhgeschäft meiner Eltern aufgewachsen, hatte ich schon immer Freude am Kontakt mit Menschen. So findet sich auch hier im Haus immer eine frohe Runde, wie jetzt eben hier auf der Terrasse. Oft bin ich auch mit Familienmitgliedern zusammen. Morgen kommen mit den Enkelkindern neun Personen.

KR: Nach dem Tod meiner Ehefrau meinten viele meiner Freunde: „Du kannst nicht so alleine da wohnen bleiben!“ So hab' ich mich umgehört, und bin schließ-



Pfr.i.R. Wolfgang Marx feiert mit den Bewohnerinnen die Hl. Messe. (Fotos privat)

lich hier, doch etwas weiter von Solln weg, gelandet. Im Haus ergibt sich immer Mal wieder ein netter Kontakt.

IB: Ich bin gerade dabei, hier Fuß zu fassen.

### Wie erleben sie das Miteinander hier im Haus?

IH: Durchweg positiv. Es ergeben sich immer nette Runden zum Kaffee- oder wie jetzt eben auch Weintrinken. Da ist immer eine schöne Unterhaltung gegeben.

KR: Teils – teils. Wie überall begegne ich auch hier im Haus Dummheit, Frechheit, Rücksichtslosigkeit. Aber die meisten Nachbarn erweisen sich als sehr angenehm.

IB : Bis jetzt erlebe ich es als sehr angenehm.

### Wie erleben sie die Seelsorge hier im Haus? Was wünschen Sie sich noch?

IH: Die alle zwei Wochen gefeierten Gottesdienste empfinde ich als Höhepunkte im Wochenablauf. Die davor oder danach möglichen Gespräche mit den Seelsorgern tun mir gut.

KR: Da hab ich noch wenig Erfahrung. Nach dem Weggang des damals jungen Pfarrers in Solln ist der Kontakt zur Kirche weitgehend eingeschlafen. Dieses Gespräch macht mich neugierig.

IB: Da konnte ich noch keine Erfahrungen machen. Aber gerne komme ich zu den Gottesdiensten, wenn ich länger hier bleiben kann.

*Interviews: Johann Franz*



Auf der Terrasse des Hauses (2. von rechts: Inge Hartmann)



Irmg. Ernst und Ros. Beer mit Pfr. Marx in der Sakristei

*Ausschnitte aus dem Antrag von Fr. James Kabosa an Bischof Dr. Thomas John Kiango*

## Renovierung der Kirche St. Maximilian Kolbe in der Pfarrei Mkata

Seit dem Antritt meines Dienstes in der Stadtkirche von Mkata hat sich die Zahl der Besucher der heiligen Messe sehr erhöht! Schon seit der Weihe dieser Kirche zur Hauptkirche St. Maximilian Kolbe gab es bei der Feier der heiligen Messe das Problem, dass nicht alle Besucher einen Sitzplatz finden konnten.

Die Gläubigen und der Pfarrgemeinderat wünschen daher dringend eine Erweiterung der Kirche. Da die Kirche stark renovierungsbedürftig ist, ist es mit dieser baulichen Maßnahme allein nicht getan. Die Sanierung betrifft auch die Innenwände und den Boden der Kirche. Zugleich wird dann auch das Einsetzen neuer Fenster notwendig sein.

Der Umstand, dass die Katholiken von Mkata nun einen eigenen Priester zur Verfügung haben, hat zu einer starken Bereitschaft der Gläubigen geführt,

Eigeninitiative zu übernehmen. Sie zeigten seitdem das Bedürfnis, sich für die Anliegen besonderer Belange der christlichen Lebensführung zu versammeln, ihre Gedanken miteinander auszutauschen und selbst tätig zu werden,

um diese Anliegen in die Praxis umzusetzen. Dies gilt auch für die Christen in den acht Außenstationen, die sich durch die Stärkung der zentralen Hauptkirche in Mkata ermutigt sahen, mehr für ein christlich-soziales Leben zu tun. Auch sie fanden sich nun vermehrt in Gemeindeversammlungen zusammen, um zu beten oder z.B. eine Sozialstation zu planen.

Da die katholischen Christen sowohl in Mkata als auch in den Außenstationen einer kleinen Minderheit angehören, war dieser Aufbruch eine besonders wichtige Erfahrung des Laienapostolats.

Die Strahlkraft dieses Aufbruchs wirkte auch auf viele Muslime in ihrer Nachbarschaft sehr anzie-

hend, so dass ein besonderes Bedürfnis für einen interreligiösen Dialog entstand. Dem Bischof der Diözese Tanga, Dr. Thomas Kiango, blieb dieser Aufbruch in eine gelebte Frömmigkeit nicht unbekannt. Er hat mich kürzlich zum Direktor des Laienapostolats der Diözese Tanga ernannt.

Für das Anliegen der Renovierung und Erweiterung der Hauptkirche St. Maximilian Kolbe bedeutet dies, dass der Kirchenraum neben der Feier der heiligen Messe auch als "multi purpose hall" (Mehrzweckhalle) dienen soll: Die Kirche soll Raum geben für Veranstaltungen der Ökumene und des interreligiösen Dialogs, aber auch für verschiedene Seminare der Elternarbeit und der schulischen Bildung. Nicht allen Eltern ist bewusst, wie wichtig ein regelmäßiger Schulbesuch für das Leben ihrer Kinder ist.



Die jetzige Kirche soll renoviert und erweitert werden

Wichtig ist außerdem, dass die Gläubigen über die Wirkung des Drogenkonsums unterrichtet werden. Die Ansteckungsgefahr bezüglich HIV sollte dargestellt werden wie auch verschiedene

Formen der Prä-

vention und der Behandlung von HIV-positiven Mitmenschen. Genital Mutilation (Verstümmelung) ist auch hier ein Thema geblieben, über das aufgeklärt werden sollte. Ebenfalls ist es notwendig, über die schädlichen Folgen von Polygamie zu sprechen.

Dies begründet, wie wichtig eine entsprechende Erweiterung und umfassendere Nutzung des Kirchenraums ist. Ein von mir beauftragter Architekt hat einen Kostenvoranschlag aufgestellt: Die Hauptkosten dieses Projekts sind ca. 65.000 Euro. In Zusammenarbeit mit den Christen der Pfarrei St. Maximilian Kolbe Mkata und lokalen Freunden in Tansania hoffen wir, selbst etwa 15.000 Euro zu sammeln.

In brüderlicher Verbundenheit

*Ihr James Elias Kabosa*

## Liebe Freunde von FatherJames,

eigentlich wollte ich vor Jahren mit dem Schreiben von Rundbriefen aufhören, aber das Vorwärts-Kommen in Tansania treibt mich immer wieder an den Schreibtisch.

Die meisten von Ihnen kennen Father James Kabosa ja von den jährlichen Vertretungen unseres Pfarrers Bodo Windolf in unserer Münchener Pfarrei Christus Erlöser, Neuperlach. Bereits im Kennenlernen von Father James ist deutlich Gottes führende Hand wahrzunehmen:

Im Sommer 2014, nach dem Tod meines Mannes, flog ich wieder einmal nach Tansania. Nach Ankunft im Exerzitenhaus in Ubiri besuchte ich gleich einen Gottesdienst, der für das dortige Internat stattfand. Dort fanden gerade Exerzitien statt, an denen unser Father James teilnahm. Ich saß als einzige Weiße unter all den Afrikanern ganz hinten im Raum, wie James mir später erzählte, etwas Leuchtendes, das er sich als seine "neue Mama" wünschte.

Dazu muss man wissen, daß Mütter für Kinder in Afrika das Wichtigste in der Familie sind und der Tod einer Mutter besonders schwer fällt, egal in welchem Alter sich das "Kind" befindet. Die Mutter von James starb wenige Wochen bevor ich nach Afrika kam und meine helle Gestalt erweckte in ihm diesen Wunsch.

Als er mir seinen Wunsch vor meinem Rückflug 2014 mitteilte, dachte ich mir: Wenn ich nun schon in meinen alten Tagen noch zu einem "Sohn" gekommen bin, dann will ich ihm doch eine Freude machen und lud ihn an Weihnachten zu mir und in meine Pfarrei ein. Damals konnte er noch kein Deutsch.

Im August 2016 war ich wieder in Tansania und lernte dort auch seinen wunderbaren Bischof Banzi kennen. Dieser ersuchte mich, James doch bei meinem Rückflug mit nach Deutschland zu nehmen, damit dieser Deutsch lernen könne. Gesagt, getan: James, mein "Sohn" kam mit nach Deutschland, und da meine Wohnung groß genug war, war die Unterbringung auch kein Problem.

Und stellen Sie sich vor: James schaffte in zwei Jahren das Hochschul-Deutschexamen mit nahezu Bestnote! Kaum zu glauben! Dies gelang ihm auch

nur durch ein intensives Tag- und Nachtstudium ohne jegliche Freizeit. Da war und bin ich heute noch stolz auf meinen Sohn.

Sie alle werden sicher verstehen, dass ich schon deswegen alles dafür tue, damit seine neu aufgebaute Pfarrei wächst. Warum er wieder nach Afrika zurückging und wie er zu seiner dortigen Lebensaufgabe kam, davon werde ich Ihnen das nächste Mal schreiben.

Father James braucht für seine immer größere Anzahl von Katholiken eine Pfarrkirche, die nach unserer Pfarrkirche bei ihm in Mkata auch "St. Maximilian Kolbe" genannt wird. Bis jetzt ist es eine Busch-"Kirche", aber die große Anzahl der Leute benötigt dringend ein geräumigeres, wetterbeständiges Bauwerk, das allein dadurch schon Außenstehende neugierig machen könnte.

Fachleute haben dafür eine Summe von 65.000 € berechnet, wovon die dortige Bevölkerung und Freunde versuchen, sich mit 15.000 € zu beteiligen. Somit würden 50.000 € auf uns entfallen! Eine große Herausforderung. Aber, wenn ich bedenke, was wir schon aufgebaut haben, dann müsste dies auch zu schaffen sein. Ich bin sicher, auch heute helfen viele mit, wenn es um eine Sache geht, für die es sich lohnt zu spenden! Meinen Sie nicht auch? Und wer eine Spendenquittung braucht – siehe unten.

Ich hoffe, es helfen viele mit! Ich rechne mit einer großen Hilfsbereitschaft, die uns Jesus schon mit auf den Weg gegeben hat.

Liebe Grüße, und jetzt auch schon im Namen meines "Sohnes" ein großes Vergelt's Gott.

*Ihre Felizitas Kanthack*

### **Spendenkonto:**

Josef Vogt Stiftung

Sparkasse Hochrhein

IBAN: DE94 6845 2290 0077 0793 41

BIC: SKHRDE6WXXX

Verwendungszweck: Spende für Pfarrei St.

Maximilian Kolbe in Mkata, Tansania

Notieren Sie im Verwendungszweck auch Ihre Adresse, wenn Sie eine Spendenquittung wünschen.

## Himmelsklänge – Hoffnungsworte

30 Minuten zum Zuhören,  
Nachdenken und Mitbeten

Freitag, 13. September,

Freitag, 18. Oktober,

Freitag, 20. Dezember

jeweils um 19.00 Uhr

in St. Maximilian Kolbe

*Brigitte Schweikl-Andres*

## Kammermusik

Freitag, 8. November, 19.00 Uhr, in St. Maximilian Kolbe

### "Les Vendredis"

Das Klaviertrio: mit Werken von Haydn und Clara Schumann

Sonntag, 1. Dezember, 17.00 Uhr, in St. Philipp Neri

### "Eine kleine Gute-Nacht-Musik"

"Heilige Nacht" von Ludwig Thoma

mit der außergewöhnlichen Begleit-Musik von Hermann Marx

*Ursula Billig-Klafke*



Mond-Traumlandschaft

© Peter Weidemann Pfarrbriefservice

## "Der Mond"

### Märchenoper von Carl Orff

Sonntag, 17.11. um 17.00 Uhr

Sonntag, 24.11. um 17.00 Uhr

mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus St. Maximilian Kolbe

Regie: Susanne Inkiow

Gesamtleitung: Brigitte Schweikl-Andres

Eintritt frei – Spenden zur Deckung der Unkosten herzlich willkommen

## Kinder- und Jugend-Chorwochenende

### Hacke, Spitze, Hacke, Spitze ...



Diesen Tanz haben wir oft auf dem Chorwochenende des Kinder- und Jugendchors von St. Maximilian Kolbe in Jettenbach getanzt. Doch nicht nur Tanzen stand auf dem Programm, sondern auch Spielen, wie z.B. Zahnbürsten- oder bei uns Klebermörder, malen und natürlich singen.

Geprobt wurde für das Sommerkonzert mit dem Thema „Es war einmal“ und für unsere Oper, den Mond. Jeden Morgen durften wir die Milch für das Frühstück vom Bauern holen und ein Kalb, was einen Tag vorher geboren wurde, bewundern. Nach dem

Frühstück haben wir gleich angefangen zu singen.

Wir hatten auch einen Wortgottesdienst in der zum Gemeinschaftsraum umgewandelten Scheune. In dieser Scheune fand auch der bunte und letzte Abend statt, wo ganz viel gesungen, gescherzt, gezaubert und gelacht wurde. Alle Gruppen zeigten sich gegenseitig, was sie geprobt hatten.

Das, was mir am besten gefallen hat, waren die schöne Gemeinschaft, der bunte Abend und das viele Singen.

*Amelie Andres (vom Kinderchor)*



Ergänzend zu dem vorgestellten Friedensprojekt (siehe Seite 27)  
 „Friede sei mit Euch“ gibt es auch eine musikalische Fortführung:

## Friedens-Konzert

### „Frieden auf Erden – Das Himmlische Leben“

In diesem großen Spannungsfeld bewegt sich das Konzert am Samstag, **28.9.24, 19.00 Uhr**, im Kirchenraum von **St. Maximilian Kolbe**. Am Vorabend unseres Christus-Erlöser-Festes erklingt Gustav Mahler's 4. Sinfonie, die der Komponist am 25.11.1901 in München unter seiner eigenen Leitung uraufführte.

Eigentlich für ein großes Sinfonieorchester komponiert, ist es diesmal ein nur 14-köpfiges Ensemble, das die geniale Bearbeitung des Werks zu Gehör bringt. Mahler's, auch im Original, kammermusikalischste Sinfonie ist hervorragend geeignet, auch in dieser kleinen Besetzung in einer Umsetzung von Klaus Simon ins Konzert gestellt zu werden.

Dieses herausfordernde musikalische Projekt stellt an die ausführenden Musiker große Ansprüche, passt aber zu dem übergeordneten Motto so gut, dass keine Kosten und Mühen gescheut wurden, es zu verwirklichen, auch mit freundlicher Unterstützung des Bezirksausschuss 16 Ramersdorf/Perlach.

Der Eintritt ist frei, Spenden für die Musik in der Pfarrei sind willkommen.

*Ursula Billig-Klafke*

## Es war einmal ...

In die Welt der Märchen, Sagen und Legenden entführte das Sommerkonzert am 14. Juli das Publikum im bis auf den letzten Platz besetzten Pfarrsaal von St. Maximilian Kolbe. Um die 90 Musikerinnen und Musiker zwischen 3 und 83 Jahren boten ein abwechslungsreiches Potpourri, das sich hören und auch sehen lassen konnte.

Hexen ritten über die Bühne, Rumpelstilzchen sprang ums Feuer, die Bremer Stadtmusikanten türmten sich auf und ein trauriges Bienchen summte verloren umher. Neben den geübten und wohlklingenden Stimmen aus jungen und etwas älteren Kehlen beeindruckte der scheinbar unerschöpfliche Kostümfundus in den Familien der Aktiven.

Fredl Fesl, frisch frisiert, schickte seinen Ritter Hadubrand (oder Hadubrund?) in die Geisterstunde. Ein Blockflötenquartett und ein buckliger Fiedler spielten zum Tanz auf. Nichts zu ernten gab es „in diesem Discobunker“ für den Märchenprinzen, trotz perfekter Performance und viel Pitralon.

Dafür ließ Aladdin seine Wunderlampe funkeln und wäre beinahe mit seinem Herzblatt auf einem fliegenden Teppich abgedüst. So schwungvoll intonierten die Singing Voices und der Jugendchor das rhythmisch wie harmonisch anspruchsvolle Medley von Ed Lojeski.

Felix Jall bewies als durchs Programm führender

Märchenonkel schauspielerisches Talent, assistiert von Ronja Gutzy. Jedenfalls lagen den beiden die Kinder zu Füßen. Gut aufgelegt präsentierten sich auch die Instrumentalisten rund um Ursula Billig.



Als die Bühne zum Finale die Mitwirkenden zusammenführte, wurde es eng. Alle schmetterten nach Herzenslust das Lob auf die „kleine, freche, schlaue Biene Maja“, mit deren Zeichentrickfilmen Generationen aufgewachsen sind. Und auch einige im Saal ließen erkennen, dass sie die Verse samt Melodie noch im Ohr haben.

Auf jeden Fall zeigte sich abermals, dass die Kirchenmusik unter Leitung von Brigitte Schweikl-Andres für alle Altersgruppen ein passendes Angebot hat. Musik macht einfach Spaß und verbindet. Tosender Applaus.

*Christoph Renzikowski*



Friedenstaube auf  
 Kieselstein © Stanislaus  
 Klemm – Pfarrbriefservice



## Unsere kleine Stadt von Thornton Wilder

Die Theatergruppe Maximilian Kolbe führte im März das Theaterstück von Thornton Wilder „Unsere kleine Stadt“ auf. Die Regie führte Dr. Joachim Stellmach.

Dass so viele Zuschauer – fast 400 – gekommen sind, zeigt, wie wichtig es war, die Theatergruppe in den letzten 6 Jahren zwei Mal aus dem Nichts wieder neu zu gründen (2018 und 2021). Die meisten Schauspieler sind erst seit zwei Jahren auf „den Brettern, die die Welt bedeuten“, einige waren heuer zum ersten Mal dabei.

„Begreifen es die Menschen, das Leben, jede Minute?“ Sind wir blind für die Schönheit unseres alltäglichen Lebens? Wer das Theaterstück von Wilder gesehen, ja vielleicht erlebt/durchlebt hat, der stellt sich automatisch diese Frage. Und: wie gehe ich mit meinem Leben um? Bin ich mir über all das Schöne, das Immaterielle, die Natur, die Blumen, die Bäume, die Jahreszeiten bewusst, nehme ich das noch wahr oder bin ich so in diese materielle Welt verstrickt, dass ich keine Zeit mehr dafür habe?

Im Theaterstück, in Grovers Corners, haben die Menschen Zeit füreinander, viel Zeit. Sie nehmen sich die Zeit, weil sie wissen, dass für wichtige Entscheidungen im Leben Zeit nötig ist. Sie setzen Grenzen in der Erziehung, sie haben eine Beziehung zum Immateriellen, zur Natur. Sie haben Verständnis für Menschen mit (Alkohol-) Problemen. Die Texte nah an sich heran zu lassen kann unangenehm sein, wir bekennen uns ungern zu unseren Gefühlen.

*Seit der Gründung vor 38 Jahren hat Dr. Joachim Stellmach der Theatergruppe in St. Maximilian Kolbe angehört; seit 2019 führte er erfolgreich die Regie. Die Aufführungen fanden immer große und positive Resonanz; dafür gebührt ihm ein herzlicher Dank!*

*Schön ist, dass im letzten Jahr einige junge Talente dazu gekommen sind und dass sich Florian Ellenbach, 34 Jahre alt, bereitgefunden hat, die Regie zu übernehmen. Mehr dazu im nächsten GEMEINSAM.*

Einige Kritiker nannten „Unsere kleine Stadt“ eine Feier des Lebens. Andere waren der Meinung, das wirkliche Leben sei nicht so schön wie im Theaterstück dargestellt. Für beide Positionen gibt es Gründe, je nachdem, wie man sein eigenes Leben beurteilt.

Ich freue mich, dass so viele Zuschauer/innen gekommen sind, um das Theaterstück zu sehen; und es hat zu vielen Diskussionen angeregt und manche Reflexion ausgelöst. Aber das will Theater: Menschen anregen, über das was sie tun, was sie im Leben bewegt, nachzudenken. Da war die Dame, die mich nach einer Aufführung ansprach und sagte: „Ich habe immer gespürt, dass ich in meinem Leben etwas falsch mache, aber jetzt weiß ich, was es ist“.

Für ihre Rückkehr ins Leben sagt Mrs. Gibbs zu Emily: „Such dir den unwichtigsten Tag deines Lebens aus, er wird schon noch wichtig genug sein!“ Wenn es uns mal nicht so gut geht im Leben, vielleicht kann uns dieser Satz helfen.

*Dr. Joachim Stellmach*

## Engagement für Pfarrgemeinden in Bosnien und Neuperlach

Interview mit Frau Marija Cavarusic, der Mesnerin von St. Stephan und St. Philipp Neri. Es wurde geführt von Pfarrvikar Christoph Lintz.

**Christoph Lintz (C):** Grüß Gott, Frau Cavarusic. Sie sind seit September 2023 als Mesnerin bei uns tätig. Viele Menschen haben Sie schon kennengelernt und Sie möchten Marija genannt werden.

**Marija Cavarusic (M):** Cavarusic ist ein schwerer Name, deshalb bitte ich die Leute, mich Marija zu nennen. Ich bin 1992 in Mostar, Bosnien, geboren, nahe der alten Brücke, etwa zu Beginn des Krieges. Dort habe ich gelebt, bis ich nach Deutschland gekommen bin. Meine Eltern leben immer noch in Mostar.

**C:** Was waren Ihre Hobbys und Interessen in der Jugend?

**M:** Meine Schwester ist sieben Jahre älter und hat Klavier gespielt. Mit ihr teile ich die Liebe zur Musik. Ich bin in einen Kinderchor gegangen und habe bis 28 in verschiedenen Kirchenchören gesungen. Zu einer Zeit waren es fünf verschiedene Gruppen. Mit meiner Schwester habe ich ein wenig Klavier und Gitarre gelernt, beherrsche die Instrumente aber nicht.

**C:** Es klingt, als ob in Ihrer Nachbarschaft vieles um die Kirche kreiste. Wie können wir uns Ihre Pfarrgemeinde vorstellen?

**M:** Unser Pfarrer und sein Kaplan, beide Diözesanpriester, feierten damals drei Messen am Sonntag. Später wurden es vier, da der Stadtteil wuchs. Als der Pfarrer dann ohne Kaplan war, bat er mich um Hilfe.

**C:** Das war sicherlich der Beginn Ihrer zusätzlichen Aufgaben in der Pfarrei. Sie haben auch im Büro ausgeholfen?

**M:** Ja, nach und nach übernahm ich verschiedene Aufgaben im Büro. Der Pfarrer wies mich in die Abläufe ein. In Bosnien gibt es keine Kirchensteuer. In den Pfarreien arbeiten hauptsächlich Priester, unterstützt von Ehrenamtlichen oder Handwerkern, bezahlt aus der Kollekte.

Als ein neuer Kaplan kam, bemerkten die Priester,

dass ich gute Arbeit im Büro leistete, und sie wollten mich nicht mehr missen. Sie boten mir ein kleines Stipendium an, das mir half, meine Studienkosten zu decken. Ich arbeitete damals 10 Stunden pro Woche. Alles war noch papier-basiert, alle Abrechnungen und Verträge für den neuen Friedhof, und ich organisierte das Büro. Später arbeitete ich auch am Wochenblatt der Gemeinde und der Webseite sowie in der Matrikelverwaltung und anderen Aufgaben im Pfarrbüro.

Ich sang weiterhin im Chor und bereitete die Gottesdienste vor, da ich in der Nähe der Kirche wohnte und die Schlüssel hatte, um sie zu öffnen und zu schließen, um Diebstähle zu verhindern.

**C:** Sie haben erwähnt, dass Sie nach der Schule ein Studium begonnen haben. Können Sie mehr darüber erzählen?

**M:** Ursprünglich wollte ich Englisch studieren, aber einen Monat vor der Bewerbung änderte ich meine Meinung. Ich war unsicher und sprach mit meinem Pfarrer über Psychologie, Ar-

chäologie oder Geschichte. Er schlug vor, Theologie zu studieren, weil es viele interessante Aspekte vereint, inklusive Pädagogik.

**C:** Gab es in Mostar eine Universität?

**M:** Es gibt ein theologisches Institut, eine Zweigstelle des Seminars in Sarajevo, wo auch Laien theologische Fächer studieren können. Die Professoren kamen aus Sarajevo, und unser Kurs war recht klein, nur zwölf Personen.

**C:** Sie interessieren sich sehr für theologische Fächer und engagieren sich leidenschaftlich in der Pfarrei.

**M:** In meiner Pfarrei haben tatsächlich viele und hauptsächlich junge Leute mitgeholfen. Sie kamen aus unserem Pfarrchor. Mostar wurde nach dem Krieg wieder aufgebaut und unser Stadtteil ist stark



gewachsen. Eine der alten Pfarreien hat vier Tochterpfarreien gegründet, benannt nach den vier Evangelisten. Meine Familie gehört zu Sveti Matej (St. Matthäus), gegründet 1993. Bis zum Bau einer eigenen Kirche in 2009 fanden die Gottesdienste in einem leerstehenden Lagerhaus statt. Als die neue Kirche gebaut wurde, haben wir gesagt: Lasst uns mithelfen, die Kirche aufzubauen. Nach der Chorprobe sind wir oft zusammen geblieben, haben gegrillt und bei verschiedenen Arbeiten mit angepackt, wie z.B. beim Aufstellen und Schmücken der Weihnachtsbäume. Es gab immer viel zu tun.

**C:** Dort haben Sie auch Ihren zukünftigen Mann kennengelernt?

**M:** (lacht) Ja, bei einem Besuch in der Pfarrei eines Freundes unseres Pfarrers traf ich Anto. Als diese Pfarrei später uns besuchte, haben wir uns kennengelernt und über Facebook Kontakt gehalten. Mit Hilfe unseres Priesters haben wir uns näher kennengelernt.

**C:** Das ist eine schöne Geschichte; der Priester hat sozusagen den Heiratsvermittler gespielt. Heutzutage gibt es dafür ja Apps.

**M:** (lachend) Ja, er war der Matchmaker.

**C:** Und wie ging es dann weiter? Wollten Sie eine Familie gründen? Sie sind ja später nach Deutschland gekommen. Hat Ihr Mann damals auch studiert?

**M:** Er wollte auch Theologie studieren und deshalb ist er nach Mostar gekommen.

**C:** Aber wollte er Priester werden?

**M:** (lachend) Nein, nein. Das mit dem Studium hat dann nicht geklappt. Anto hat dann eine Arbeit gefunden. Wir haben beide weiter in der Pfarrei gearbeitet. Dann haben wir geheiratet und unser Sohn Matej wurde geboren. Später kam unsere Tochter Sara. Vor meiner ersten Schwangerschaft habe ich als Religionspädagogin gearbeitet. Mit zwei Kindern konnte ich dann nicht mehr arbeiten. Ein Gehalt reichte aber nicht aus. Mein Mann hat Verwandte hier in München und als unsere Tochter geboren wurde, sind wir zu dritt hierher gezogen. Lustig war, dass wir damals gesagt haben, wir würden nie ins Ausland gehen, besonders nicht nach Deutschland, auf keinen Fall. Und ich weiß nicht, wie es passiert ist, aber zwei Monate später haben wir gesagt: Gut, wir packen alles ein und ziehen

nach München. (lachend)

**C:** Also, Deutschland stand nicht oben auf der Liste, warum nicht? War Österreich etwa gemütlicher?

**M:** Nein, für mich war es die Sprache. Ich hatte ein bisschen Deutsch in der Schule, aber mein Lehrer war ein Gastarbeiter aus Deutschland und ich habe nichts gelernt. Ich fand die Sprache nicht schön. Viele Leute, die aus Deutschland zurückkamen, sagten, es sei schwer, dort zu leben. Aber ich denke, es hängt davon ab, was du in Deutschland machst. Als wir kamen, sahen wir, dass es nicht so schlecht ist. Mein Mann konnte schon Deutsch aus seiner Kindheit. Andere wollten vielleicht genauso leben wie in Mostar. Aber es ist ein anderes Land mit einer anderen Kultur und man muss sich anpassen. Wir sagten zuerst, dass wir nicht nach Deutschland gehen würden, aber dann ging alles sehr schnell und Gott hat gesagt, ja, dahin geht ihr.

**C:** Ich habe noch eine Frage: Sie haben gesagt, dass Sie Religionsunterricht gegeben haben. Das heißt, Sie haben Theologie studiert und konnten dann auch in der Kirche arbeiten.

**M:** Ja, ich habe in der Schule unterrichtet. Meine Ausbildung war für die Schule. In der Pfarrei habe ich dann ehrenamtlich Religion für die Kinder unterrichtet; vor der Erstkommunion und auch die älteren Kinder. In unserer Pfarrei gibt es Religionsunterricht für jedes Alter, nicht nur zur Erstkommunion.

**C:** Bedeutet das, dass in Mostar die Kinder sowohl in der Schule als auch in der Pfarrei unterrichtet werden? Oder ist es ‚entweder - oder‘?

**M:** Nein, die Kinder bekommen sowohl in der Schule als auch in der Pfarrei Religionsunterricht. In der Schule ist er eher theoretisch, in der Pfarrei geht es mehr um die Bedeutung unseres Glaubens im Leben und um die Sakramente, wie wir als Katholiken leben.

**C:** Sie sind also nach Deutschland gekommen und haben zuerst Kontakt in der kroatischen Gemeinde gefunden. Diese ist ja auch ziemlich gut organisiert. Wie wurden Sie dort aufgenommen, wie haben Sie sich zurechtgefunden?

**M:** Wir sind seit November 2019 in Deutschland, drei Monate vor dem Corona-Lockdown. Wir suchten eine Kirche und fanden St. Gabriel in der Prinzregentenstraße. Während der Corona-Einschrän-

kungen hörten wir von einem kroatischen Gottesdienst in Poing. Dort mussten wir uns nicht in eine Liste eintragen. Wir hörten den Chor und entschieden, dort zu singen, etwa ein Jahr lang. Später gingen wir mehr in die Kirche in St. Maximilian Kolbe wo wir wohnen und lernten dort Leute kennen.

**C:** Das heißt, Sie haben dann erst in St. Maximilian Kolbe und dann auch in den anderen Kirchen in unserer Pfarrei Christus Erlöser Leute kennengelernt. Waren da auch einige dabei, die Kroatisch gesprochen haben?

**M:** Nein, in St. Maximilian Kolbe bin ich niemandem begegnet, der Kroatisch spricht. Hier in St. Philipp Neri gibt es aber einige. Aber ich gehe auch gerne nach St. Maximilian Kolbe. Dort habe ich auch Leute kennengelernt, die ich gerne treffe und mit denen ich mich jetzt auf Deutsch unterhalten kann.

**C:** Unser ehemaliger Mesner in St. Philipp Neri, Herr Roso, ist in den Ruhestand getreten, und Sie haben sich auf die Stelle beworben. Wie kam es dazu?

**M:** Ja, das war auch eine von Gottes Fügungen. Ich suchte eine Arbeit, die ich mit den Kindern vereinbaren konnte. In Bosnien war ich für den Kindergarten ausgebildet, aber hier müsste ich eine weitere Ausbildung machen. In der Kirche fragte ich Diakon Jinu, ob sie Hilfe bräuchten, und er sagte sofort, er brauche jemanden für die Kinderpastoral. Später meinte er, sie suchten eine Mesnerin. Ich habe mich sehr gefreut und gleich zugesagt. Ich bewarb mich über die Website und bekam die Stelle.

**C:** Sie haben die Mesnerstelle in St. Stephan und St. Philipp Neri erhalten. Sie kennen sich gut in den Sakristeien aus. Eine Herausforderung ist sicherlich auch der Umgang mit den vielen Menschen in unserer Pfarrei: den Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, den unterschiedlichen Charakteren und Typen. Da braucht man manchmal viel Fingerspitzengefühl, muss sensibel sein und so. Fällt Ihnen das leicht, können Sie das gut?

**M:** Ja, ich finde es schön, dass so viele Menschen in die Kirche gehen und gerne helfen. Ich kann nicht sagen, dass jemand schwierig ist. Ich helfe gerne, mir gefällt diese Arbeit, besonders wenn Kinder dabei sind.

**C:** Ich bin froh, dass wir Sie hier bei uns haben. Ich denke, dass die Menschen, die dieses Interview le-

sen, Sie nun ein bisschen besser kennenlernen und vielleicht auf Sie zukommen und ansprechen werden. Nun würde mich interessieren, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede Sie im Vergleich zu Ihrer Heimat bemerkt haben.

**M:** In Mostar hieß es, dass in Deutschland der Glaube tot sei und so weiter. Dann kam ich hierher und war überrascht, dass es hier kleine Kirchen gibt mit vielen älteren Leuten, aber auch Familien. Die Leute sind in der Kirche sehr ruhig. In Mostar muss die Messe immer schnell gehen, das Lied muss kurz sein und wenn der Priester mit der Gabenbereitung fertig ist, muss das Lied zu Ende sein, sonst schauen die Leute auf die Uhr und stöhnen. Hier gibt es nach der Kommunion noch ein Danklied und die Leute bleiben sitzen und singen. In Bosnien wird, nachdem der Altar abgeräumt ist, sofort das Gebet gesprochen, der Segen gespendet und fertig. Es muss immer schnell gehen. Die Leute genießen das nicht. In Bosnien will man schnell fertig sein, aber hier habe ich den Eindruck, dass die Leute in die Kirche gehen, weil sie es wollen. Wir bleiben auch gerne für Kaffee und Kuchen, mein Mann ist begeistert.

**C:** Vermissen Sie auch etwas von dem, was Sie in Bosnien in der Pfarrei geschätzt haben?

**M:** Die Pfarreien in Deutschland sind sehr gut ausgestattet, auch dank der Kirchensteuer, die ich als eine gute Einrichtung betrachte. In Bosnien gibt es keinen Konkordat-Vertrag und daher keine Kirchensteuer. Dort werden die Priester aus Kollekten bezahlt, weshalb sich die Gemeinden keine Angestellten leisten können. Allerdings vermisse ich hier in Deutschland die Spontaneität bei der Lösung von Problemen oder Reparaturen. In Mostar waren es immer die Jugendlichen, die tatkräftig mitgeholfen haben. Dadurch haben sie sich in der Kirche heimisch gefühlt. Die Kinder und Jugendlichen haben sich dabei gut kennengelernt und die Pfarrei als ihre eigene betrachtet. Es hat ihnen auch Selbstvertrauen gegeben, wenn ihre Ideen und Fähigkeiten gefragt waren. Ich selbst habe auch Katechismusunterricht in der Pfarrei gegeben. Hier gefällt mir der Kindergottesdienst besonders gut, weil den Kindern dort Jesus nähergebracht wird.

**C:** Vielen Dank für dieses Interview, das uns so viele persönliche und interessante Einblicke gibt!

## Ist der Gottesbezug im Grundgesetz noch zeitgemäß?

*„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen (...) hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.“*

Schon viel ist über den erstaunlichen Gottesbezug in der Präambel zur 75 Jahre alt gewordenen Verfassung unseres sich ja eindeutig säkular verstehenden Landes geschrieben worden. Und natürlich ergeben sich Fragen: Steht die Erwähnung Gottes nicht im Widerspruch zur weltanschaulichen Neutralität des Staates? Wird hier nicht doch das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat verletzt? Bedeutet er nicht Diskriminierung der Nichtgläubenden? Die in diesen Fragen enthaltenen Einwände waren es denn auch, deretwegen insbesondere Frankreich es ablehnte, einen Gottesbezug in die Europäische Verfassung aufzunehmen. Als Kompromiss wird nur auf das „kulturelle, religiöse und humanistische Erbe Europas“ Bezug genommen. Ein dezidiert christlicher Bezug fehlt.

An dieser Stelle erheben sich aber auch Gegenfragen. Der säkulare Staat, der sich der Menschenwürde und den sich daraus ergebenden Menschenrechten verpflichtet weiß, ist nicht einfach vom Himmel gefallen. Was sind seine historischen, was seine geistigen Wurzeln? Ist es Zufall, dass er ausschließlich im jüdisch-christlichen Kulturraum entstanden ist? Ist es, wie manche behaupten, letztlich *allein* die europäische Aufklärung, die den säkularen und freiheitlichen Staat der Moderne hervorgebracht hat, und zwar *gegen* das Christentum, möglich geworden allein durch Abkehr von diesem? Oder lässt sich sein Entstehen ohne das Christentum gar nicht erklären, so dass er letztlich *aus* dem Geist des Christentums erwachsen ist. Das vielzitierte Böckenförde-Diktum verweist darauf: „Der freiheitliche, säkulare Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“

Es fehlt hier der Platz, die verwickelte Geschichte der Entstehung des freiheitlich-säkularen Rechtsstaates auch nur in Grundzügen nachzuzeichnen. Dennoch ein paar Hinweise: Die Initialzündung liegt, religionsgeschichtlich ohne Vergleich, in jenem bekannten Satz Jesu, der seine Sprengkraft über die Jahrhunderte hinweg immer wieder bewiesen hat: *„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“* (Mt 22,21) Im Grunde ist das, was wir heute als Trennung von Kirche und Staat bezeichnen, hier vorformuliert; vor allem aber auch bestätigt durch Jesu Leben. Nichts wies er so vehement zurück wie das Ansinnen auch seiner vertrautesten Freunde, als politischer Messias ein politisch-sakrales Reich des Friedens und der Gotesherrschaft aufzurichten. *„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“* (Joh 18,36), ist die glasklare Auskunft Jesu gegenüber Pilatus, mit der er alle späteren in

diese Richtung zielenden Ambitionen kirchlicher und weltlicher Herrscher zurückweist und verurteilt.

Die ersten drei Jahrhunderte waren davon geprägt, dass die Kirche, die loyal auch zum heidnischen Staat stand, von diesem nicht mehr verlangte, als ihren Glauben frei leben zu können. „Es ist menschliches und natürliches Recht, dass jeder anbeten kann, was er will. Es liegt nicht in der Natur der Religion, die Religion zu erzwingen; sie muss freiwillig angenommen werden“, schrieb Tertullian (ca. 160-220 n. Chr.) im Brief an Scapula gegen die mit Todesandrohung versehene Forderung der römischen Staatsmacht, dem Kaiserbild zu opfern.

Eine Wende trat ein, als 380 n. Chr. das Christentum durch Kaiser Theodosius zur Staatsreligion erhoben und die Kirche zur Reichskirche wurde. Schon mit Konstantin d. Gr. und seinen Söhnen hatte die Zeit der Einmischung der Kaiser in das kirchliche Leben begonnen, und zwar gemäß ihrer aus der heidnischen Zeit übernommenen Auffassung, dass der Religion wesentlich eine politisch-patriotische Funktion zukomme. Sie habe der Festigung des Reiches zu dienen, weswegen dem Kaiser Herrschaftsrecht auch über die Kirche zukomme. Welch grandioser Widerspruch und Mut, als der Mailändische Bischof Ambrosius Kaiser Theodosius zu verstehen gab, dass dieser nicht *über*, sondern *in* der Kirche stehe und er ihm die Teilnahme an der Messe verwehrte, solange er nicht die Kirchenbuße erfüllt habe wegen eines tausendfachen Massakers an Aufständischen in Thessaloniki.

Dieser Kampf um die *libertas ecclesiae* (*Freiheit der Kirche*) gegenüber einer Sakralisierung der Staatsmacht und der sich daraus ergebenden Bevormundung der Kirche wird die europäische Geschichte bis hinein ins 20. Jahrhundert prägen. Dass es da-

bei immer wieder auch zur Instrumentalisierung des Staates durch die Kirche kam, darf nicht verschwiegen werden. Die „heilige“ (und oft auch unheilige) Allianz von „Thron und Altar“ im konfessionellen Staat – sei er katholisch oder protestantisch – ging in Europa erst 1918 mit dem 1. Weltkrieg zu Ende.

Der Dualismus von geistlicher und weltlicher Gewalt und die sich daraus ergebende Entsakralisierung und daher Säkularität staatlicher Gewalt ist also genuines Erbe eines recht verstandenen Christentums, und zwar trotz des Widerstandes der Kirche im 19. Jahrhundert (vgl. dazu den Leitartikel). Wird sich aber der demokratische Rechtsstaat halten können, wenn dieses christliche Erbe in der Gesamtbevölkerung mehr und mehr verloren geht? Ist zu befürchten, dass es zu einer schleichenden Aushöhlung der Menschenrechte kommt, wenn der Universalismus des Gottes der Bibel, der *alle* Menschen nach seinem Bild geschaffen und in Christus erlöst hat und daher auch der Garant der Würde unterschiedslos *aller* Menschen ist, kaum mehr geglaubt wird?

Wie sehr rechts- und linksextremistische sowie islamistische Kräfte die Freiheit, die unser Staat gewährt, zu deren Abschaffung missbrauchen wollen, ist im Großen und Ganzen im Blick. Daher will ich einmal auf Gefährdungen verweisen, in Bezug auf die es m.E. ein viel zu geringes Problembewusstsein gibt:

Als erstes sei daran erinnert, mit welcher Selbstverständlichkeit während der Corona-Krise Grundrechte außer Kraft gesetzt wurden, teils nicht einmal parlamentarisch legitimiert, teils viel zu lange in Kraft, teils von zweifelhaftem Nutzen oder gar schädlich. Hier gäbe es manches aufzuarbeiten in Politik, Medien und RKI. Ja, man hat im Nachhinein gut reden, dennoch sieht man, wie schnell auch unser Staat in Krisen ins Autoritäre kippen kann.

Als nächstes möchte ich die (in Frankreich schon erfolgreichen) Bestrebungen herausgreifen, Abtreibung zu einem Menschenrecht zu erklären. Die von der Ampelkoalition eingesetzte „Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin“ lieferte, was die Regierung bei ihr bestellt hatte. Um nämlich die Tötung ungeborener Kinder als Teil des Selbstbestimmungsrechts von Frauen erklären zu können, konstruiert man „einen abgestuften oder kontinuierlich anwachsenden Lebensschutz für das vorgeburtliche Leben“. Es gehört aber zum Wesen der Menschenwürde, dass sie

nicht gestuft sein *kann*, also zunächst ein bisschen und mit der Zeit immer mehr geachtet wird. Denn das sich aus der Menschenwürde als erstes ergebende *Grundrecht auf Leben* wird entweder geachtet – oder eben nicht. Es gibt kein „nur ein bisschen leben“. Wer daher anfängt, Menschenrechte einzuschränken, dehnt dies irgendwann auch auf andere Menschengruppen aus. Plausibel erscheinende Gründe findet menschliche Vernunft immer.

Ähnliches gilt für das vom Bundestag verabschiedete Gesetz gegen sog. „Gehsteigbelästigung“. Die Bundesregierung konnte keinen einzigen Fall tatsächlicher Belästigung oder Behinderung vor Abtreibungs- oder Beratungseinrichtungen durch Lebensschützer beibringen, ein Verhalten, das ohnehin schon durch das Gesetz zum „Zivilrechtlichen Schutz vor Gewalttaten und Nachstellungen“ geregelt ist. Dennoch schränkt sie Grundrechte ein, nämlich die auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Grundrechte sind stets Abwehrrechte gegenüber einem übergriffigen Staat. Es ist alles andere als eine Kleinigkeit, um die es hier geht.

Vor diesem Hintergrund kann man m.E. sehen, wie gut die Väter und Mütter des Grundgesetzes daran taten, den Gottesbezug in unsere Verfassung aufzunehmen und so darauf hinzuweisen, dass der demokratische Rechtsstaat und die Menschenrechte eine tiefere, nämlich eine transzendente Verankerung brauchen. Die Erfahrung der Nazi-Diktatur hatte gezeigt, zu welchen Gräueln und Verbrechen ein sich selbst überhebender und vergötzender Staat fähig ist. Sie wollten auf Gott als Instanz *über* allen irdischen Instanzen verweisen. Der Staat sollte als etwas nur Vorletztes in die Schranken gewiesen und auf seine vornehmste Aufgabe verwiesen werden: die Rechte ausnahmslos *aller* Menschen zu schützen – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Ob eine Gesellschaft, die den Glauben an diesen Gott der Bibel mehr und mehr verliert, in der Gefahr steht, damit das Fundament für all jene Werte und Menschenrechte zu verlieren, auf denen unser Gemeinwesen aufruht, wird man abwarten müssen. Vielleicht wird es einmal einer Minderheit von bekennenden Christen vorbehalten sein, stellvertretend für viele andere dieses Fundament lebendig zu bewahren – eine nicht nur geistliche, sondern durchaus auch politische Aufgabe für alle Christen.

Bodo Windolf

## Servus liebe Schwestern und Brüder der Pfarrei Christus Erlöser

Ich bin **Renato Dávila** (37) aus Peru, Ex-Neurobiologe, verheiratet und Vater von drei Kindern. Ich habe während meines Studiums zehn Jahre in Italien gelebt. Und seit 2016 wohne ich wegen meiner lieben Ehefrau in Deutschland. Im Juli dieses Jahres wurde ich zu meiner großen Freude als Bewerber für die Ausbildung zum Ständigen Diakon aufgenommen. Deshalb beginne ich im September mit dem Praktikum in Ihrer Gemeinde.

Nach einer prägenden spirituellen Erfahrung mit *ignatianischen Exerzitien* (siehe unten) in Rom habe ich mich mit meiner Frau für etwa fünf Jahre ehrenamtlich bei der internationalen Gemeinde "Pietre Vive" engagiert. Sie bietet kostenlose geistliche Führungen durch unterschiedliche Kirchen in Europa an. In München führte ich sowohl in der Frauenkirche als auch in der Jesuitenkirche St. Michael. Meine *Berufung zur Verkündigung* habe ich im Laufe dieser Erfahrung entdeckt, die ich nach und nach durch die inhaltliche Ausein-



andersetzung mit der katholischen Theologie im Rahmen des Fernstudiums "*Grundkurs und Aufbaukurs Theologie*" ergänzen konnte.

Seit Oktober 2022 arbeite ich in der spanischsprachigen katholischen Gemeinde als Gemeindehelfer,

wo ich Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen, begegne: Migranten, Kranken und Gefangenen (Mt 25, 35–36). Mich interessiert, wie Menschen unterbewusst aufeinander reagieren und wie positive Bestärkung Menschen motivieren kann. Dort helfe ich ihnen im Rahmen einer pastoralen Begleitung.

Als Praktikant wünsche ich, die frohe Botschaft in Christus Erlöser nun auch auf Deutsch 🗣️ zu verkündigen, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. "*Verkündet das Evangelium, und wenn es nötig ist, dann*

*auch mit Worten*" (Hl. Franz von Assisi). Ich freue mich auf Begegnungen mit Ihnen und bin gespannt darauf, die Gemeinde kennenzulernen!

Euer Renato

### Herzlich willkommen in der Pfarrei Christus Erlöser!

Renato Davila wird unter der Anleitung von Diakon Jinu Thomas sein Praktikum bei uns durchführen und ab September für zwei Jahre mit acht Wochenstunden in unsere Pfarrei hineinschnuppern. Wir wünschen ihm und seiner Familie alles Gute und Gottes Segen.

Pfr. Bodo Windolf

### Was sind die Geistlichen Exerzitien nach Ignatius?

Die großen ignatianischen Exerzitien sind eine Zeit der Gnade. In der Stille und im Gebet folgen, nach den Erfahrungen des hl. Ignatius von Loyola selbst, verschiedene Meditationen und Betrachtungen. Ignatius selbst hat sie zusammengestellt und niedergeschrieben in seinem gleichnamigen Werk, das zu den großen Klassikern der christlichen Spiritualität gehört. Bei den Exerzitien handelt es sich „um die Methode der Erforschung unseres Gewissens, um Meditation, Betrachtung, wörtliches und geistiges Gebet und andere geistige Aktivitäten...“

Die Exerzitien dauern ca. 30 Tage, unterteilt in 4 Wochen:

- In der ersten Woche geht es darum, das Deformierte im eigenen Leben zu reformieren.
- In der zweiten wird das Leben Jesu betrachtet, um das eigene Leben danach auszurichten.
- In der dritten Woche betrachtet man die Passion Jesu, um die gewonnenen Überzeugungen für das eigene Leben zu verstärken und zu festigen.
- Ziel der vierten Woche ist eine Transformation mit der Betrachtung der Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn.

## Im Sakrament der Taufe haben neues Leben empfangen



Foto: M. Bogedan © Pfarrbriefservice

### März 2024

23.03. Samuel Jakob Lausmann  
31.03. Sara Albero Rojas  
31.03. Rosalie Maria Bauer  
31.03. Philipp Cerny  
31.03. Adam Felix Härtl  
31.03. Elija Ezechiel Maria  
Hochhäusler  
31.03. Helena Joseph  
31.03. Isaac Jovino  
31.03. Antonia Klara Kastner  
31.03. Stefano Joshua Lassak  
31.03. Mattia Massari  
31.03. Ben Neuhoff  
31.03. Sofia Ortiz Malzkorn  
31.03. Camillo Pintaric  
31.03. Hanna Elisabeth Preis

31.03. Benjamin August Preis  
31.03. Frieda Schön  
31.03. Magdalena Schwarz  
31.03. Lukas Johannes  
Seidenböck  
31.03. Paulinus Ferdinand  
Steininger  
31.03. Andreas Zehetbauer

### April 2024

07.04. Gabriel Guerrero  
21.04. Liliana Schirmacher  
21.04. Maryam Alouis-Shamoun  
21.04. Mona Hashem  
21.04. Eleonora Pascali

### Mai 2024

18.05. Stefanie Itohan Olague  
18.05. Kellyson Joseph Nyenje  
18.05. Iris Chimamanda  
Enwereuzor  
18.05. Ebenezer Noah  
Mugwanya  
18.05. Real Norris Najjemba  
19.05. Tiffany Uchechi

### Juni 2024

08.06. Leonhard Siegmar  
08.06. Alexander Siegmar

20.04. Stefan Stengel 91  
24.04. Siegrid Pfister-  
hammer 84  
25.04. Anastasia Homola 88  
26.04. Brigitta Siebzehnrübl 90  
27.04. Elisabeth Löffler 95  
28.04. Anton Steindl 83

### Mai 2024

04.05. Renate Schiller 72  
04.05. Peter Flegel 59  
05.05. Artur Freundl 85  
05.05. Herbert Haas 95  
08.05. Johann Zisper 91  
10.05. Drahomira Cizek 80  
12.05. Slavica Dula 74  
18.05. Michael Eckmayer 83  
19.05. Maria Grahammer 84  
22.05. Ingeborg Gärtner 92  
22.05. Andreas Mandrysch 76  
29.05. Paul-Heinz Trost 90  
31.05. Heinz Klinger 84

### Juni 2024

07.06. Rosemarie Haller 84  
10.06. Marija Erjavic 71  
11.06. Franziska Plininger 91  
15.06. Anna Maria Bollwein 91  
20.06. Beatrix Kunze 88

## Heimgegangen in die Ewigkeit

### Januar 2024

|                         |       |                        |    |
|-------------------------|-------|------------------------|----|
|                         | Alter | 09.03. Willibald Liebl | 81 |
| 27.01. Klaus Fastenrath | 89    | 14.03. Claudia Gruber  | 54 |
| 30.01. Josef Mindl      | 87    | 15.03. Rudolf Mezösi   | 70 |

### Februar 2024

|                       |    |                          |    |
|-----------------------|----|--------------------------|----|
| 06.02. Irene Hesse    | 81 | 16.03. Hiltrud Bachmaier | 75 |
| 09.02. Jutta Fischer  | 71 | 18.03. Maria Pfeifer     | 94 |
| 12.02. Joseph Meißner | 89 | 23.03. Sandor Lehmann    | 63 |
| 15.02. Ruslans Zukovs | 43 | 30.03. Rosa Hamperl      | 97 |

15.02. Margit Schwirz-  
Pfister 84

16.02. Friedrich  
Gaggermeier 88

### März 2024

02.03. Margareta Gimpl 87  
03.03. Ingeborg Schreier 91

### April 2024

|                          |     |
|--------------------------|-----|
| 05.04. Ingrid Brachtel   | 84  |
| 06.04. Eugenie Hartmann  | 88  |
| 09.04. Rosa Hübner       | 103 |
| 12.04. Adelinde Sommerer | 92  |
| 17.04. Christa Traut     | 78  |
| 17.04. Rainer Tylla      | 77  |



Foto: B. Riedel © Pfarrbriefservice

O Herr, gib ihnen  
die ewige Ruhe

**Laudes** mit CD-Unterstützung  
der Jerusalemer Gemeinschaft Köln

Montag 08.00 • J  
Dienstag 08.00 • MK

**Vesper**

Sonntag 19.00 • J

**Gebet****um geistliche Berufungen**

Freitag 18.00 • J

**Euchar. Anbetung**

Jeweils nach der Hl. Messe

Dienstag bis 12.00 • MK  
Mittwoch bis 12.00 • PN  
Freitag bis 10.00 • M

**Euchar. Anbetung 24/7**

Täglich 00.00 bis 24.00 • J

**Herz-Jesu-Freitag** (1. Fr. d. M.)  
bis 13.00 • M

**Rosenkranz**

Montag 14.15 • MK  
17.45 • PN  
Dienstag 18.00 • J  
Mittwoch 17.45 • M  
Samstag 16.30 • M

**Eucharistiefeier (E)  
Wort-Gottes-Feier (W)**

in den Seniorenheimen

E | W

2. | 4. Di im M. 10.00 • PhZ  
4. | 2. Mi im M. 10.00 • PStift  
2. | 4. Do im M. 10.00 • GBH  
4. | 2. Fr im M. 15.30 • AWO

**Eucharistiefeier**

Vorabend 18.00 • S  
Sonntag 10.00 • PN  
09.00 • MK  
10.30 • MK  
18.00 • M  
18.00 • KHK

Montag 08.30 • J  
18.30 • PN  
Dienstag 08.30 • MK  
18.30 • S  
Mittwoch 08.30 • PN  
18.30 • M

Donnerstag 08.30 • S  
*Ü. auf radio horeb* 18.30 • MK  
Freitag 08.30 • M  
18.30 • J

**Kath. Missionen**

Gottesdienste  
in polnischer Sprache

Di\*, Do\* 19.00 • M  
Fr, Sa 19.00 • M  
Sonntag 08.30 • M  
10.00 • M

Gottesdienst in  
nigerianischer Sprache (Igbo)  
Sonntag 14.00 • M

\* nur in geprägten Zeiten, d.h.  
Advent, Weihnachts-,  
Fasten- und Osterzeit

**Beichte und  
Beichtgespräch**

Montag 18.00 • PN  
Mittwoch 18.00 • M  
Donnerstag 18.00 • MK  
Samstag 17.30 • S

Sonst jederzeit nach Verein-  
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 63024810  
Pfarrvikar Chr. Lintz 62713211

**Impressum**

Nr.46

**Herausgeber:**

V.i.S.d.P.: Pfr. Bodo Windolf  
Kirchenstiftung Christus Erlöser  
81737 München, Lüdersstr. 12  
Telefon (089) 67 90 02 - 0

[www.christus-erloeser.de](http://www.christus-erloeser.de)

E-Mail: [christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de](mailto:christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de)

Konto Pfarramt: IBAN  
DE60 7509 0300 0002 1524 44

**Redaktion:**

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:  
[gemeinsam@christus-erloeser.de](mailto:gemeinsam@christus-erloeser.de)

**Auflage:** 3600

**Redaktionsschluss**

für nächste Ausgabe: 20.10.2024

**Druck:** GemeindebriefDruckerei.de

**Bilder:** privat / public domain



Dieses Produkt Coralle ist mit dem Blauen Engel  
ausgezeichnet. [www.GemeindebriefDruckerei.de](http://www.GemeindebriefDruckerei.de)

- MK - St. Maximilian Kolbe; • M - St. Monika; • PN - St. Philipp Neri; • S - St. Stephan; • J - St. Jakobus;
- GBH - Georg-Brauchle-Haus; • AWO - Horst-Salzmänn-Zentrum; • PhZ - Phönix-Zentrum;
- PStift - Perlach-Stift; • KHK - Neuperlacher Krankenhauskapelle.

*[Diese Seite wird von der Druckerei mit dem Überweisungsformular bedruckt.]*

Ein Überweisungsträger mit den Empfänger- und Kontodaten liegt diesem Pfarrbrief bei.

Betreff: Caritas-Herbstsammlung

Empfänger: Pfarrei Christus Erlöser  
IBAN: DE07 7509 0300 0102 1524 44  
Liga-Bank München  
Verwendungszweck: Spende Caritas,  
Überweisungsvordruck gilt bis 200 EUR als  
Spendenbescheinigung

## **Caritas – Herbstsammlung** **30. September bis 06. Oktober 2024**

Unter dem Motto „Ihre Hilfe für den Nächsten in Not – Jeder Beitrag zählt“ ruft die Caritas zur Herbstsammlung 2024 in allen Pfarreien der Erzdiözese München und Freising auf.

Helfen Sie uns, Not vor Ort zu lindern!

**Wir sind gerne für Sie da!**

### **Caritas München Ost**

im Kirchlichen Sozialzentrum

im Stadtteilzentrum

Lüdersstraße 10  
Theodor-Heuss-Platz 5  
81737 München  
089 / 678 20 20

Therese-Giehse-Allee 69  
81739 München  
089 / 670 10 40  
[www.caritas-muenchen-ost.de](http://www.caritas-muenchen-ost.de)



Von heute auf morgen geraten manchmal Menschen unverschuldet in Not: Der Mann, der plötzlich seine Arbeit verliert, die junge Frau, die mit ihren drei Kindern allein zurechtkommen muss. Oder der ältere Herr, der jeden Cent seiner schmalen Rente zweimal umdrehen und sich jeden Einkauf genau überlegen muss.

Hinzu kommt das, was uns alle betrifft: Inflation, steigende Energie- und Lebensmittelpreise und höhere Wohnkosten. Viele können diese zusätzlichen Belastungen nicht mehr schultern.

Mit dem Erlös der Caritassammlung helfen die Mitarbeitenden der Caritas und der Kirchengemeinden vor Ort schnell, direkt und unbürokratisch.

## **„Ihre Hilfe für den Nächsten in Not“**

Stärken Sie mit Ihrer Spende die Solidarität vor Ort und unterstützen Sie Menschen, die in Not geraten sind.

Wenn Sie selbst mal Hilfe brauchen, wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an die Pfarrei oder an die Caritas in Neuperlach. Wir sind gerne für Sie da!

„Vergelt's Gott“!

Ihr



Prof. Dr. Hermann Sollfrank  
Vorstand des Caritasverbands

Ihr



Bodo Windolf, Pfarrer  
Leitung Christus Erlöser